Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Hofdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 7. Nachlässe nach Preisliste Nr. 7. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 8 — Mittwoch, 10. Januar 1940 — 88. Jahrgang

Fliegerbomben und Minentreffer

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Schiffstod an der britischen Küste

as. **Berlin**, 10. Jan. Die deutsche Luftwaffe hat mit ihren gestern gegen die englische und schottische Ostküste unternommenen Vorstößen den Engländern erneut gezeigt, daß es für die deutschen Flieger keine jahreszeitlichen Hindernisse gibt. Unsere Flieger haben zugleich damit wiederum bewiesen, daß sie im deutschen Seekrieg ein sehr wichtiges Wort mitsprechen. Die Vernichtung englischer Vorpostenboote und unter Geleit fahrender Handelsschiffe bei diesen kühnen Luftvorstößen sind andererseits eine neue und eindrucksvolle Illustration zu den englischen Behauptungen von der „Sicherheit der englischen Küsten". Für diese Sicherheit spricht fernerhin die Tatsache, daß am Montag durch Minentreffer an der englischen Küste 16 000 Tonnen Schiffsraum, am Dienstag 18 600 Tonnen vernichtet wurden, wobei der Untergang eines über 8000 Tonnen großen Tankdampfers für die Engländer angesichts der ohnehin schon recht großen Verluste an Tanker-Tonnage besonders schmerzlich sein dürfte.

Dieser unausgeglichene Verlust an Handelsschiffstonnage bereitet den Engländern naturgemäß erhebliche Kopfschmerzen. Man hat, um Ersatz durch Neubauten zu schaffen, sich bereits genötigt gesehen, große Schiffsbauaufträge nach Kanada zu vergeben, obwohl dort die Schiffsbaupreise um 200 bis 300 % über den schon sehr hohen englischen Baupreisen liegen. Zum anderen sieht man sich angesichts des großen Tonnageverlustes auch gezwungen, die Einfuhr weiter einzuschränken. Reuter hat deshalb bereits die englische Öffentlichkeit auf neue einschneidende Maßnahmen zur Verbrauchseinschränkung vorbereitet. Man wird danach nicht nur die Rationierung von wichtigen Lebensmitteln weiter ausdehnen müssen, wobei es fraglich ist, ob die jetzigen Sätze aufrechterhalten werden können, man wird vielmehr, wie Reuter sagt, auch mit einer Rationierung und einer „Vereinheitlichung" der Kleidung rechnen müssen. Das kennzeichnet das italienische Blatt „Stampa" mit Recht als eine für England besonders harte Angelegenheit. Das reiche England, so sagt das italienische Blatt hierzu, stehe also vor dem gleichen Problem und vor ganz genau denselben Lösungen, wie das „arme Deutschland", nur mit dem Unterschied, daß Deutschland rechnete und die Einschränkungen sofort mit Kriegsbeginn einführte, während in England die Versorgung mit dem Fortschreiten des Krieges von Tag zu Tag knapper wurde. Dieser italienischen Bemerkung ist kaum etwas hinzuzufügen. Die Engländer spüren von Tag zu Tag die Auswirkungen des Krieges immer stärker und sie sind jetzt gezwungen, ein deutsches Vorbild nach dem anderen nachzumachen. Die Frage ist nur, ob die Engländer auch so gut zu organisieren vermögen wie wir. Die mannigfachen Klagen darüber, daß Herr Wirrwarr in England herrscht, geben bereits eine Antwort auf diese Frage.

Unter solchen Umständen konnte Herr Chamberlain in seiner gestrigen Ansprache, mit der er einen Werbefeldzug der Regierung eröffnete, seinen Landsleuten keinen Trost spenden. Er bemühte sich vielmehr, den Engländern klarzumachen, daß sie „harten Zeiten" entgegengehen, und daß sie sich nun eben einmal an gewisse raube Seiten des Krieges gewöhnen müßten. Zu der in England noch immer viel erörterten Zurückziehung des bisherigen jüdischen Kriegsministers Hore Belisha schwieg sich der englische Ministerpräsident aus. Er glitt dafür auf die Außenpolitik hinüber, ohne freilich Neues zu sagen. Dafür kam noch einmal sein ganzer Schmerz über die deutsch-sowjetrussische Verständigung zum Ausdruck, die Herr Chamberlain als „unheiligen Vertrag" zu kennzeichnen beliebte. Er hätte sicherlich von einem heiligen Vertrag gesprochen, wenn er den Pakt mit Moskau hätte abschließen können. Dafür möchte Chamberlain nun die Neutralen gegen Moskau mobil machen. Die Erklärung, daß die im Genf in Aussicht genommene Hilfe für Finnland „nicht nur eine bloße Formalität" bleiben werde, verriet deutlich die englischen Pläne zur Kriegsausweitung. Der Schluß der Rede Chamberlains war voller Gift gegen Deutschland. Wenn er dabei freilich Deutschland für die „Verlängerung des Krieges" verantwortlich zu machen versuchte, so ist das ungewöhnlich plump gelogen. Die Welt weiß, daß das große vom Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober verkündete Aufbauprogramm für Europa von niemanden anders abgelehnt wurde, als von England, dem gleichen England des Herrn Chamberlain, das auch die Vermittlungsbemühungen der Neutralen gar nicht schnell genug zum Scheitern bringen konnte. Die Folgen muß England tragen, dem sein Ministerpräsident selbst „harte Zeiten" ankündigte.

Typisch britischer Gewaltakt

Die in England lebenden Iren sollen zum Wehrdienst gezwungen werden

Amsterdam, 9. Jan. Einer United-Preß-Meldung aus London zufolge, sind die in England lebenden rund 40 000 21 bis 28 Jahre alten Iren zu einem Zankapfel zwischen de Valera und der britischen Regierung geworden. Viele dieser Iren seien infolge der für diese Jahrgänge in England eingeführten Wehrdienstpflicht bereit, ihre Stellungen aufzugeben und nach Irland zurückzukehren. Die englische Regierung aber betrachte diese Iren, wenn sie bereits zwei Jahre oder länger in England ansässig seien, als dienstpflichtig, da Valera hingegen sei der Auffassung, daß sie nach irischem Gesetz nicht für den Dienst im britischen Heer in Frage kommen könnten, da sie irische Staatsbürger seien und lediglich die irische Nationalität besäßen. Inzwischen haben aber die britischen Behörden an alle nach ihrer Auffassung dienstpflichtigen Iren keine Ausreisevisen erteilt und sich geweigert, derartige Ausreisegenehmigungen in solchen Fällen auszustellen.

85 USA.-Dampfer angehalten

Washington, 9. Jan. Nach einer soeben vom Staatsdepartement ausgegebenen Liste sind seit dem 14. Dezember weitere zwölf amerikanische Handelsschiffe von den Westmächten festgehalten worden, eines davon erst von Engländern, dann von Franzosen. Wie Hull am Montag mitteilte, hat die englische Regierung bisher weder wegen der Note vom 14. Dezember noch wegen des Protestes gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post geantwortet. Insgesamt sind bisher 85 Anhaltungen von USA.-Dampfern durch Engländer und Franzosen erfolgt.

Russisches Fluozeug in Berlin eingetroffen

Planmäßiger Verlauf des Fluges

Berlin, 9. Jan. Im Rahmen der angekündigten Versuchsflüge auf der ab 21. d. M. zum planmäßigen Luftverkehr vorgesehenen Strecke Berlin—Moskau traf am Dienstagmittag das erste sowjetrussische Verkehrsflugzeug in Berlin ein.

Es war auf seinem Fluge planmäßig in Minsk, Bialystok und Königsberg zwischengelandet. Auf dem gleichen Wege wird die Maschine am morgigen Mittwoch wieder nach Moskau zurückfliegen.

166 000 Kronen Schadenersatz gefordert

Die Folgen des frivolen Bombardements von Esbjerg

Kopenhagen, 10. Jan. (Funkmeldung.) Die endgültigen Schadenersatzansprüche der dänischen Regierung an England für die Verwüstungen, die die Bomben englischer Flieger anfangs September in Esbjerg anrichteten, sind jetzt festgestellt worden. Der Polizeimeister in Esbjerg hat am Dienstag die Akten an das Justizministerium zur Weiterleitung an das Außenministerium nach Kopenhagen abgesandt. Der Gesamtschaden beträgt danach rund 166 000 Kronen. Durch die englischen Bomben wurden — wie bekannt — nicht nur Zerstörungen an Gebäuden und Wohnungen angerichtet, sondern auch eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt.

Vorstoß deutscher Kampfflugzeuge

Acht bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe versenkt

Berlin, 10. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste.

Hierbei wurden vor der Norwich-Küste vier bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleit zwei Handelsschiffe fuhren, angegriffen und versenkt.

Vor der schottischen Küste wurden von vier bewaffneten Handelsschiffen unvermutet das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Die Tokioer Kabinettskrise

Besprechungen zur Bildung einer neuen Regierung in Japan

Tokio, 10. Jan. (Funkmeldung.) Die gesamte Presse nimmt an, daß der Rücktritt des Kabinetts Abe kurz bevorstehe. Der Kriegsminister und die Armee seien übereinstimmend der Auffassung, daß die Stellung des Kabinetts unhaltbar sei. Da die Armee sich jedoch für die Durchführung des Chinakonfliktes direkt verantwortlich fühle, so sei sie im höchsten Grade daran interessiert, daß möglichst bald klare innerpolitische Verhältnisse geschaffen würden.

Die ersten Besprechungen in der Umgebung des Hofes haben unter Leitung des Fürsten Konoye und des Siegelbewahrers Yuasa bereits begonnen. Neben General Araki werden jetzt auch Kriegsminister General Hata und die früheren Kriegsminister Generale Sugiyama und Terauchi genannt. Fürst Konoye soll zu verstehen gegeben haben, daß er eine Kandidatur ablehnen werde.

Wie es in politischen Kreisen heißt, werden irgendwelche Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter Grew nicht mehr stattfinden.

Amerikanisches Glatteis

Von **Hans Schorr**

Die amerikanische Sphinx hat in den 4½ Kriegsmonaten viel von ihrer Rätselhaftigkeit verloren. Gewiß, die künftige Rolle der Vereinigten Staaten im weltpolitischen Konzert läßt sich ebensowenig präsisieren wie die hundert und tausend brennenden Fragen im europäischen Raum zur Stunde beantwortet werden können. Herausgeschält aus dem Widerstreit der Meinungen und Thesen indessen hat sich die fast einmütige Entschlossenheit der amerikanischen Öffentlichkeit, dem europäischen Krieg zumindest militärisch fernzubleiben. Und dieser gefühlsmäßige Faktor will viel bedeuten. War es im Weltkrieg doch in erster Linie der Sieg des durch Tatsachen nicht begründeten Gefühls, der die USA. auf die europäischen Schlachtfelder rief. Politisch standen diesem verhängnisvollen Schritt übersegende Argumente entgegen; so eindeutige und selbstverständliche Erwägungen, daß der Hitlerkrieg die überkommenen Regeln des politischen Kräftespiels schon stark retuschieren muß, um zu verstehen, wie die Amerikaner auf Englands Seite, diesen gefährlichen Konkurrenten zur See und Verbündeten Japans, treten konnten. Nun, diese Zeit liegt über zwei Jahrzehnte zurück. Geblieben aber ist die amerikanische Mentalität, jene seltsame Mischung von nüchterner Sachlichkeit und ideologischer Unklarheit, die wir Europäer wohl nie ganz begreifen werden, obwohl das amerikanische Volk aus unserem Kulturkreis herausgewachsen ist.

Die Kenntnis dieser Zusammenhänge ist Voraussetzung für ein tieferes Verständnis der konkreten amerikanischen Politik. Beherrschen sie doch nicht zuletzt die verfassungsmäßige Struktur der Vereinigten Staaten. Jene Struktur, die in dem Amt des Bundespräsidenten gipfelt, dessen Persönlichkeit die Außenpolitik wesentlich ausrichtet. Man muß indessen wissen, daß die politische „Führerauslese" in USA. überwiegend eine Geldangelegenheit ist, daß auch 75 000 Dollar Jahresgehalt nicht hinreichen, die finanziellen Bedürfnisse eines amerikanischen Bundespräsidenten zu befriedigen, daß der politisch am weitesten exponierte Mann auf beträchtliche Zuschüsse aus privaten Quellen nicht verzichten kann; muß wissen, daß etwa Roosevelts Sohn Jimmy nur deshalb dem Versicherungsgewerbe zugewandt hat, damit sein politischer Erbgeis möglichst bald die finanzielle Basis fände — um zu verstehen, daß die amerikanische Politik zwar von einer gewissen Tradition beherrscht wird, nicht aber in jedem Falle prinzipientonsequent geleitet zu werden pflegt. Zumal hierfür die Person Franklin D. Roosevelts durchaus keine Gewähr bietet. „Als ein reicher vom Glück begünstigter Dilettant geriet er in die Politik" — so charakterisiert Professor Dr. Friedrich Schönemann im Jahrbuch 1939 der Hochschule für Politik den jetzigen USA.-Bundespräsidenten. Einen Mann, dessen Stärke eine geradezu instinktive Menschenkenntnis ist, der die Herzen der breiten Volksmassen schnell zu erobern versteht; dem der Ernst, die Grundhaltrene und wohl auch das umfassende Wissen fehlen, die sein hohes, politisches Amt erheischen; der in erster Linie Opportunist ist, sich von den Zufällen des Augenblicks in seinen Entschlüssen bestimmen läßt; dem eine gewisse Völkerbundsideologie Wilsonscher Prägung verschwebt, und der sich — ein Ausfluß seiner gewaltigen Selbstsicherheit — in der Rolle einer Art Weltenrichter gefällt; dessen persönliches Schicksal — jahrelang hat er (mit erstaunlichem Erfolg) gegen eine schwere Lähmungserkrankung angekämpft — ebenso wie sein „Kampf gegen Plutokratie, Trusts und Korruption" die Massen der Amerikaner irgendwie privat berührt. Ein Mann schließlich, der so durch und durch „demokratisch" ist, daß er keinerlei Verständnis für die „autoritären Staaten" aufzubringen vermag.

Brauchen wir noch überrascht zu sein, wenn der gleiche Roosevelt, der sich so leidenschaftlich für die Aufhebung der Waffenausfuhrsperre nach den kriegführenden Ländern einsetzte, noch vor wenig mehr als drei Jahren in einer großen Rede programmatisch ausrief: „Die Industrie- und Agrarproduktion für die Kriegsmärkte kann einigen wenigen Männern ein ungeheures Vermögen schaffen, für die Nation als Ganzes bedeuten sie ein Unglück!" Und: „Wenn wir die Wahl haben zwischen Kriegsgewinnen und Frieden, wird die Nation antworten — muß sie antworten — wir wollen den Frieden." Die in diesem Jahr fällige Wahl ihres Präsidenten ist die ureigenste Angelegenheit der Amerikaner. Zu ergründen suchen aber müssen wir — objektiv und nüchtern — die Möglichkeiten und Erwartungen, die an einen solchen Volksentscheid zu knüpfen sind. Denn auch unter der Voraussetzung, daß die Vereinigten Staaten militärisch dem europäischen Waffenlärm fernbleiben, sind sie ein nicht zu unterschätzender Faktor in den Ereignissen auf unserem Kontinent. Dieser Tage brachten wir die Meldung von dem Scheitern der handelsvertragsverhandlungen zwischen Argentinien und den USA. Ein Vorgang, der auf die Bemühungen Nordamerikas um die südamerikanischen Märkte ein grelles Schlaglicht wirft. Bemühungen, die sofort nach Ausbruch des Krieges eingesetzt haben und sich sowohl auf die deutschen als auf die englischen und französischen Absatzmärkte erstrecken. Der Grund für den Abbruch der Verhandlungen lag in der Weigerung

Die Flottenrivalität zwischen USA. und Japan

Washington will das Stärkeverhältnis auf 5:3 halten

Washington, 9. Jan. Der amerikanische Flottenchef Admiral Stark, begründete soeben vor dem Marineausschuß des Abgeordnetenhauses den Antrag des Marineministers Edison, der mit Rücksicht auf die „ernste Weltlage" eine 25prozentige Erhöhung der USA.-Kriegsschiffstonnage forderte. Stark plädierte für die Annahme der 1,3 Milliarden Dollar erfordernden Flottenaufrüstung. In allen Ländern werde zur Zeit derart gerüstet, daß die Vereinigten Staaten Schritt halten müßten, um nicht nach Kriegsende „geschwächt" dazustehen. Der Flottenchef entwickelte ein revidiertes Bauprogramm, welches anstatt der ursprünglich beabsichtigten 95 Neubauten nur 77 vorsieht, also die Schiffszahl zugunsten der Schiffsgröße vermindert. Die USA.-Flotte müsse, so führte er aus, stark genug sein, um nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch die überseeischen Besitzungen, den USA.-Handel, die Rohstoffzufuhr und „Lateinamerika gegen eine Invasion (!) verteidigen" zu können und Frieden und Sicherheit zu gewährleisten. Das Stärkeverhältnis gegenüber der japanischen Flotte müsse mindestens 5:3 betragen.

Bei Eröffnung der Sitzung erklärte Marineminister Edison, man habe ihm, als er in der Vorwoche Requisitionsvollmachten für Roosevelt im Falle einer nationalen Notlage beantragte, Absichten unterstellt, die ihm fern lägen. Maßgebend sei nur seine Sorge um die Erhaltung der Schlagkraft der USA.-Flotte gewesen. Normalerweise übe der USA.-Präsident die erwähnten Vollmachten nur in Kriegszeiten aus.

Der USA.-Flottenchef, Admiral Stark, erklärte, daß die USA.-Marine Schlachtschiffe von 50 000 oder 52 000 t — jedoch nicht größer — bauen wolle, falls die zur Zeit ausgearbeiteten Konstruktionspläne gutgeheißen würden.

Bekanntlich wurde in Kongreßkreisen kürzlich der Gedanke erwogen, 70- oder gar 80 000 Tonner zu bauen, doch sind die hiesigen Sachverständigen von der Zweckmäßigkeit derartiger Riesenschiffe nicht überzeugt.

der Vereinigten Staaten, größere Einfuhrkontingente für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Argentiniens zu gewähren. Waldington glaubte, die argentinischen Hinweise, daß es nur insoweit kaufen könne, als ihm ein entsprechender Absatz ermöglicht werde, in den Wind schlagen zu dürfen. Der negative Ausgang der Verhandlungen hat jedenfalls die Richtigkeit der deutschen Verrechnungsmethoden im Wirtschaftsverkehr mit den südamerikanischen Ländern erwiesen.

Darüber hinaus ist dieser wirtschaftliche Mißerfolg eine ernste Warnung an Amerika. Eine Warnung im Hinblick auf die erwarteten — vor drei Jahren von Roosevelt noch so entschieden verurteilten — „Kriegsgewinne" im Geschäft mit den Westmächten. Wir wollen gewiß die Größe der Verluchung nicht unterschätzen, die in dem so lehnlicht erhofften Konjunkturaufschwung der amerikanischen Wirtschaft — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — beiteht. Zumal dieser Wirtschaftsaufschwung Herrn Roosevelt eine prachtvolle Plattform für eine dritte Präsidentschaftskandidatur bedeutete. Tatsächlich scheinen gewisse Entwicklungstendenzen in der USA.-Wirtschaft den Anhängern des Präsidenten recht zu geben. Aber der Pferdefuß? Fordern nicht heute schon die amerikanischen Rüstungslieferanten unter Hinweis auf die unerläßlichen zusätzlichen Investitionen Überpreise von 25 % und hat es nicht ungemein peinlich gewirkt, daß gerade jetzt die Westmächte sich außerstande erklärten, auch nur einen einzigen Dollar ihrer Kriegsschulden aus dem Weltkriege zurückzuzahlen? Jene Schulden, die sich für England immerhin noch auf 5574 Millionen Dollar, für Frankreich auf 4200 Millionen Dollar belaufen! Zumal bereits eifrig an dem Ausbau von Umwegegearbeitet wird — vor allem durch Gründung ausländischer Tochtergesellschaften in Amerika — die die Barzahlungsklausel des Neutralitätsgesetzes umgehen sollen. Ganz zu schweigen von dem wirtschaftlichen Wahnsinn einseitiger Warenlieferungen, der den sich auf zur Zeit 17,6 Milliarden Dollar belaufenden monetären Goldbestand der USA. in unbeilvoller Weise weiter erhöhen müßte. Haben wir nicht genügend Beispiele aus der Nachkriegszeit, die die verheerenden Wirkungen solcher Goldhortungen nachdrücklich demonstrieren?

Doch darüber mögen sich die Amerikaner die Köpfe zerbrechen. Bedeutsam für uns, Europa und die Welt sind zunächst die politischen Folgerungen der Haltung Amerikas. Dieser Tage schrieb „Associated Press", die vorgeschlagene neue Flottenaufrüstung zeige, daß Roosevelt eine Flotte vorschwebe, die innerhalb von fünf Jahren wesentlich stärker, als die britische und doppelt so stark wie die japanische sei. Zum zweiten Male, so heißt es weiter, innerhalb eines Vierteljahrhunderts, biete der Krieg den Vereinigten Staaten die Gelegenheit, die Herrschaft über die Meere zu übernehmen. Diesmal werde die amerikanische Marine die Gelegenheit nicht versäumen. Wir möchten fast glauben, daß hier der Angelpunkt der amerikanischen Politik liegt. Die Herrschaft über die Meere, die mit einer wirtschaftlichen Vormachtstellung verbunden ist, für die man heute bereits beachtliche Ansatzpunkte feststellen kann! Bedenken wir den realen Gesichtspunkt des Amerikaners, bedenken wir die Opportunitätspolitik des die Entwicklung entscheidend formenden Präsidenten Roosevelt, so erscheint diese Unterstellung keineswegs utopisch. Trotz aller angelsächsischen Verwandtschaft, trotz des europäischen Wurzelbodens, trotz der Schwäche für die Demokratien — der Amerikaner ist eben Amerikaner, und der europäische Kontinent liegt einige tausend Kilometer entfernt. Das sollten wir Europäer, sollten insbesondere England und Frankreich nicht vergessen.

Sache des Herzens und der Ehre

Großadmiral Raeder vor den Belegschaften der Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven — Dank für außerordentliche Leistungen — „Jeder muß auf dem Platz ausharren, auf den er gestellt ist!"

„Jeder Arbeiter ist Kriegskamerad"

Berlin, 9. Jan. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, besichtigte am 8. und 9. Januar die Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven. Bei dieser Gelegenheit ergriff er vor den versammelten Belegschaften das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auf die Wichtigkeit der Werften für die Kriegsmarine hinwies und die Arbeit des Werkarbeiters als einen besonders wichtigen Faktor der Landesverteidigung herausstellte.

Der Großadmiral ging zunächst auf die Tatsache ein, daß die Kriegsmarine in dem Deutschland aufgezwungenen Kriege einzigartige Erfolge erzielen konnte. Mit Freude könne er feststellen, daß die Kriegsmarinewerften den hohen Anforderungen, die an sie gestellt worden seien, voll entsprochen hätten. Im letzten Jahre, besonders aber seit Kriegsausbruch, sei Außerordentliches geleistet worden, und es erfülle ihn mit Genugtuung, daß die Gefolgschaftsmitglieder den Ernst und die harten Notwendigkeiten dieser Zeit verstanden hätten. Wörtlich fuhr der Großadmiral fort: „Dieses Verständnis ist die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit auch in der Folgezeit. Und ich muß es heute von jedem einzelnen bewußt fordern, Jeder ist an seiner Stelle notwendig, auch die geringfügig erscheinende Arbeit ist wichtig und muß geleistet werden wenn das Gesamtwerk erfolgreich arbeiten soll. Der Arbeiter, der seine Arbeit gewissenhaft und gründlich ausführt, der dabei beweist, daß Herz und Verstand voll bei der Sache ist, die unser aller Sache ist, ist nicht weniger wert, als irgend wer sonst im großen Deutschen Reich. Wir wissen, daß wir trotz unseres Volksreichtums noch zu wenig Arbeitskräfte in Deutschland haben, um all das, was jetzt im Kriege auch von der Heimatfront zur Sicherung des Sieges beschafft werden muß, zu leisten.

Im folgenden ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf das Kriegsziel des Feindes ein, dessen Bestreben es sei, unser „lästiges" Land, das in einer in der Geschichte noch niemals dageweienen Zusammenfassung der Kräfte sein unerträgliches Joch abgeschüttelt habe, erneut zu zerschlagen. Der Feind wolle aber nicht nur den Staat als solchen treffen, sondern besonders die Menschen. Wie es mit den Deutschen gemacht werde, die wehrlos einem fanatischen Vernichtungswillen ausgeliefert seien, hätten die Polen gezeigt, die über 5000 deutsche Menschen einfach abgeschlachtet hätten. Was das Schwert verschone, würde der Hunger vollenden und man brauche sich nur Clemenceaus Ausspruch von den 20 Millionen Deutschen, die zuviel auf der Welt seien, vor Augen zu halten, um zu wissen, welche Ziele der Feind verfolge, die gegen 1918 noch bei weitem verschärft seien. Dieses Kriegsziel, von dem vor der Welt heuchlerisch behauptet wurde, der Kampf des Feindes gilte um die Freiheit der Völker, stellte der Großadmiral das deutsche Kriegsziel gegenüber, indem er sagte:

Wir kämpfen für unser Recht

Wir kämpfen um unser Recht, für die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinder, die einmal frohe Augen haben und in einer Welt leben sollen, die jedem Volk nach seiner Leistung und seinem Können gerecht das Seine zuteilt. Wir werden diesen Kampf bestehen, wenn wir unerschütterlich zueinanderstehen, und uns als ein ehernes Bollwerk um unseren Führer scharen, jeder einzelne erfüllt von der Größe der ihm gestellten Aufgabe, mitwirken zu dürfen an seinem Platz bei der Erkämpfung der endgültigen Freiheit einer ganzen Nation.

Es muß uns eine Sache des Herzens und der Ehre sein, unsere Pflicht ganz und in der uns vorgeschriebenen Zeit zu tun. Das gilt für den Werkmann ebenso wie für den Obermeisterdirektor, den Matrosen und ebenso wie für mich, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Chef der Seekriegsleitung. Das ist eben das Gemeinsame und Verbindende bei unser aller Arbeit. Wir arbeiten alle für eine große Sache, für unser im Kriege befindliches Vaterland."

Mehr leisten als im Frieden

Der Großadmiral gab anschließend im einzelnen Richtlinien für den Arbeitseinsatz und beschäftigte sich ausführlich mit Fragen der Gefolgschaftsmitglieder der beiden Kriegsmarinewerften. Hierbei erwähnte er auch die zahlreichen Meldungen aus der Arbeiterschaft an die Front, über die ihm berichtet worden sei. „Ich freue mich", führte der Großadmiral aus, „über diese Einstellung ganz besonders. Sie zeugt von gesundem und stolzem Mannesempfinden. Aber so begreiflich und anerkennenswert dieser Versuch auch ist, kann ihm doch nicht entsprochen werden. Ein jeder von Ihnen wird einsehen, daß es sinnwidrig wäre, wenn auf der einen Seite nach dem Willen des Führers die Rüstungsarbeiter zur Auffüllung der Rüstungsbetriebe in der Heimat aus der Front herausgezogen werden und auf der anderen Seite Rüstungsbetriebe ihre Facharbeiter an die Front entlassen. Daher muß der einzelne mehr leisten als im Frieden. Es muß erreicht werden, daß, wo immer es möglich ist, noch Leistungssteigerungen erzielt werden.

Die Werften sind die Stützpunkte unserer Schiffe und Fahrzeuge, d. h. sie sollen — wie der Name sagt — diese stützen, sie immer wieder instand setzen und den Besatzungen die Vorbedingungen schaffen, vor dem Feind das Höchste aus Schiffen und Waffen herauszuholen. So ist im Weltkrieg 1914—18 der Sieg vor dem Skagerrak nicht zuletzt auch ein Verdienst der Werft und der zugehörigen Industrie gewesen. Hier wird also schon ganz klar, wie sehr der eine auf den anderen angewiesen ist, wie aus dieser gegenseitigen Abhängigkeit eine Kampfgemeinschaft wird, die sich selbstverständlich auseinander verlassen muß. Wir erleben so am eigenen Beispiel, wie Front und Heimat auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Jeder Arbeiter muß dessen eingedenk sein, daß der Seemann an der Front auch für ihn und seine Familie das Leben einsetzt, und daß eine auch nur geringe Nachlässigkeit in der Arbeit des Werkmannes das U-Boot, den Zerstörer, ja selbst das große Panzerschiff vor dem Feinde gefährdet. Auf der anderen Seite muß jeder Besatzungsangehörige auf den großen Schiffen, auf Zerstörern und U-Booten oder sonstigen Fahrzeugen wissen, daß er sich auf Leben und Tod auf die Arbeit seiner Arbeitskameraden verlassen kann. Ein Beispiel für die Wichtigkeit gewissenhafter Werkstattarbeit sind die Torpedos des Kapitänleutnants Prien in Scapa Flow. Sie wurden in einer Torpedowerkstatt der Kriegsmarinewerften überholt, geregelt und schiffsklar an Bord gegeben; sie hätten den heldenhaften Einsatz nutzlos gemacht, wenn sie versagt hätten. Das gegenseitige Schaufeinanderverlassenkönnen muß das Verhältnis zwischen unseren Seeleuten und Arbeitern bestimmen. Eine Flotte ist also ohne Werften nicht denkbar. Je höher die Leistungsfähigkeit, desto schärfer das Schwert. Auf jeden einzelnen kommt es an, die Gesamtzahl der einzelnen macht die Leistungsfähigkeit des Gesamtwerkes aus. Wer heute seine Pflicht nicht tut, schließt sich aus der Werks- und Volksgemeinschaft aus. Denn darüber müssen wir uns doch klar sein: Jede Pflichtversäumnis schädigt die eigene Wehrkraft und nützt damit dem Feind.

Das aber will der Feind ja gerade! Er kann uns mit seinen Waffen kaum etwas anhaben, er fürchtet das scharfe deutsche Schwert. Also versucht er das Schwert abzustumpfen, indem er Mißtrauen sät, Gerüchte verbreitet, Hetzpropaganda treibt, durch Agenten Geheimnisse ausspähen läßt und Sabotage anzettelt. Er will in die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes den Keil treiben, der allein imstande wäre, die deutsche Kraft zu brechen: die Uneinigkeit, an der wir jahrhundertelang immer wieder zerbrochen sind. Wir wollen und werden es aber nicht zulassen, daß der Feind uns im Innern wieder auseinanderbringt.

Die uns vom Führer geschenkte Gemeinschaft des ganzen Volkes ist unsere stärkste Waffe, denn sie läßt

19000 Tonnen auf Minen gelaufen

Neue schwere Schläge für die Handelsschiffahrt der Westmächte — Leistungsfähigkeit der englischen Flotte um 25 % verringert"

wt. Reuter zufolge wird damit gerechnet, daß der englische Tankdampfer „British Liberty" (8485 Tonnen) am Wochenende in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 18 Überlebende trafen am Dienstag in England ein. 20 Mann der Besatzung dürften verloren sein. Der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet aus Dünkirchen, daß Dienstagnachmittag das rund 10 000-Bruttoregistertonnen große britische Schiff „Dunbar Castle" in der Nähe der französischen Küste auf eine Mine gelaufen ist. Über das weitere Schicksal des Schiffes soll bis jetzt noch nichts bekannt sein. Das französische Wachschiff „Mariac" hat am Samstag infolge Sturmes in der Nähe der Hafeneinfahrt von Vigo Schiffbruch erlitten. Das französische Schiff, ein bewaffneter Frachter von 1050 Bruttoregistertonnen, ist verloren. Wahrscheinlich sind 18 Mann ums Leben gekommen. Schließlich ist noch am Dienstagmorgen das niederländische Motorschiff „Truida" (176 Bruttoregistertonnen) auf dem Wege nach England auf eine Mine gelaufen und gesunken.

✣

Diese neuen Schiffsverluste der Westmächte werfen ein bezeichnendes Licht auf den lügnerischen Zweckoptimismus, den Herr Chamberlain in seiner Rede im Londoner Rathaus wieder einmal zur Schau getragen hat. Sie kennzeichnen zugleich die wahren Hintergründe für die Beschlagnahme der gesamten britischen Handelsflotte, eine Maßnahme, die jetzt von „Messaggero" eingehend erörtert wird. Das Blatt schätzt den seit Kriegsbeginn verlorenen gegangenen englischen Schiffsraum auf eine Million Tonnen. Die italienische Zeitung erblickt die verheerenden Folgen des deutschen Handelskrieges für die englischen Seetransporte einmal in den Schiffsverlusten selbst, zum anderen in der notwendig gewordenen Umstellung der englischen Schiffahrt. Vor dem Kriege habe England Milch, Butter, Käse und andere Lebensmittel aus Holland und Dänemark bezogen; heute müsse es sie aus 10- bis 20mal so weit entfernten Ländern — wie Kanada und Australien — beziehen. Ein Schiff, das jährlich 20 Fahrten durchführen konnte, könne heute nur noch zehen zwei machen. England besitze zwar noch 16 Millionen Tonnen Schiffsraum, aber vom Gesichtspunkt der Nutzbarkeit seien es nur noch fünf oder sechs Millionen. Ähnliche Betrachtungen stellt das englische Fachblatt für Schiffahrtsangelegenheiten, „Fairplay", an. Durch das Kontrollsystem sei die Leistungsfähigkeit der englischen Flotte um 25 Prozent verringert. Nimmt man noch die Schwerfälligkeit des Convoy-Systems hinzu, so vervollständigt sich der Eindruck der ungeheuren Schwierigkeiten der derzeitigen britischen Schiffahrtstransporte.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Der Engel mit dem Saitenspiel"

Komödie in einem Vorspiel und drei Akten von Alois Johannes Lippl.

Man kennt die kraftvollen Bühnenstücke des Dichters, vor allem die „Pfingstorgel" und den „Holledauer Schimmel". Diesmal hat er sich auf ein vergeistigtes, psychologisch angelegtes Gebiet begeben. Der „Engel mit dem Saitenspiel" ist eine alte, gotische Holzfigur, die verkauft oder verpfändet wird und je nach den Umständen die Handlung als guter Genius begleitet. Der wahre Inhalt des Stückes aber ist eine recht bittere Liebesgeschichte. Die Keimzelle des ganzen Dramas liegt in dem Vorspiel, das uns in eine Berghütte in der Silvesternacht versetzt. Zwei junge Menschen lernen sich kennen und finden sich, ohne gegenseitig etwas voneinander etwas zu wissen. Die Frau mit dem Namen Susanne wird Mutter, der Mann entzieht sich seiner Pflicht, will sogar eine neue Bindung mit einer Schauspielerin eingehen. Schließlich kommen aber die durch das Kind verbundenen Menschen wieder zueinander, obwohl die Leidenschaft des Mannes zu der Bühnenkünstlerin die Beziehungen vorübergehend getrübt hatte. Die seelischen Bindungen des Stückes sind mit außerordentlicher Feinheit verknüpft, daß man den realistischen Unterton des Wertes völlig überhört. Die Inszenierung von Axel Ivers hatte dem ganz auf intime Wirkungen eingestellten Werk auf alle drastischen Mittel verzichtet und lediglich zarte, seelische Töne gewählt. Das gleiche galt von den Bühnenbildern, die Friedrich Schleim, dem modernen Charakter des Stückes entsprechend, entworfen hatte. Als eine prächtige Darstellerin erwies sich Eva Ries in der Hauptrolle der Susanne Henrici, blond und jugendlich, dabei von weiblicher Hingebung und echt mütterlicher Empfindung. Eva Ries ist die gegebene Darstellerin einer Rolle, in der sich naive Sinnlichkeit mit mütterlichen Instinkten verbinden. Ihre Susanne dürfte unübertroffen und vorbildlich bleiben. Paul Bildt kopierte mit einer eleganten, in seinen Leidenschaften kalonmäßig gedämpfter Liebhaber, Werner Leonhard ein auch in diese Liebesgeschichte verwickelter Dr. Janus Weinzierl, der als Antiquitätenhändler mehr als in der Liebe eine Rolle spielt. Adele Lindemeyer trug den stolzen Namen Maria Theresia, hatte aber weiter nichts zu tun, als repräsentativ aufzutreten und gelegentlich mit majestätischer Gebärde durch das Telefon zu sprechen. Entzückend war Hertha Genzmer als Kammersängerin Vera Schellhorn, die so recht berufen ist, mit ihrer eleganten Figur Verwirrung in die sicnischen Verwicklungen zu bringen. Das stark besetzte Haus spendete lebhaften Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Lachen im Residenz-Theater

Jupp Hussels und Charlotte Suja in „Bob macht sich gesund".

Die Sache zieht. Einige Hundert haben kein Billett mehr bekommen. Ob er noch einmal käme: der Hussels nämlich. Der freundliche Zuckerhändler-Grossist aber ist, wie er sagt, wegen der Charlotte Suja gekommen. Sie habe ihm in Spionagefilmen immer so gut gefallen.

Auf dem Wege zu Charlotte Suja begegne ich Jupp Hussels. Kein bißchen anders ist er als in seinen Meckerfilmen und nachher auf der Bühne. Eidel, gleich gut vertraut, elegant. „Alles ist ausverkauft, Herr Belle", sage ich. „Sind wir nicht anders gewöhnt. In Braunschweig, Essen, Düsseldorf, Köln, überall proppenvoll." Sie sind auf einer Tournee mit dem Joers'schen Stücke. Morgen geht's nach München. „Das Joers'sche Stück", „Bob macht sich gesund" kenne ich bereits auswendig", sage ich, „die Sache mit dem unumbringlichen Frechdachs, der ins Rendez-vous des Junggesellen und Rechtsanwaltes mit der Professoren-Gattin einbricht, die ultige Sache, wie er Skat spielt ohne Ahnung davon, wie er schwindelt, frozzelt und liebt." „Ja, aber Sie werden das Stück doch nicht wiedererkennen: Ich hab dat nämlich auf Lachen umjearbeitet." Na, wir werden sehen!

Zwischen Koffern und Schminktöpfen sitzt Charlotte Suja. Ich darf zusehen, wie die Professorin Berger des Stückes sich vorbereitet. Charmante Frau! Zwischendurch plaudern wir ein bißchen. Sie ist farbig zusammengesetzt wie das nette Toilettenkästchen vor ihr: Litauerin, deutscher und italienischer Einschlag. Wenn das der Schokolademann en gros von vorhin sähe und wüßte! Die Filme sind Legion. Die letzten „Eine Frau wie du", „Drei Männer um eine Frau", „Wasser für Canitoga". Da ich selbst in Gesellsgasteig war, das Bavaria-Film-Gelände zu sehen und richtig zu „Wasser für Canitoga" kam, war genug des Plauderns da. Sie liebt die dramatischen Stoffe: Spionagefilme liegen ihr. Was wird sie aus der Epa machen, als die Joers seine Frau Berger angelegt hat?

Der Vorhang hebt sich. Mit Ausnahme des Bühnenbildes: Wirklich kaum wiedererkennen. Das war einmal ein Lustspiel, kammerspielartig, mit einem netten Einfall, ein wenig lang und sich meistens nur vom allerdings prächtigen Dialog Axel Ivers nährend. Joers spielte damals selbst den Bob; einen galanten, halb zweifelhaften Frechdachs des Parketts. Da kommt Jupp, „Belle" Hussels: er macht aus dem Kammerspiel nahezu einen Schwank und er ist der Komiker des Stückes. Es prasselt das Lachen. Um das Gerüst des alten „Bob macht sich gesund" knallen seine Pointen. Das Stück verliert auch unter der Husselschen Bearbeitung nicht seine dramatischen Bedenken. Aber was schadet's? Belle-Jupp spricht, lacht und alkt zeitnahe, so nach dem Motto: „Uns kann keiner oder sie können uns alle einmal". Der geborene Spiel-Komiker. Mimik, Haltung und Wort so aus dem Handgelenk. Er bringt ein Dutzend Zeitverse aus seinen „Gesammelten Werken". Zum Beispiel „Soll die Liebe überwintern, kloot ihr tüchtig auf den Hint . . ." Für Lachen und Lacher ist gesorgt. Der dritte Akt ist am Schluß gänzlich anders geraten. Bei Joers war er tragikomisch, bei Hussels ist er ulkomisch. Das haus ist überaus angeregt. Es ist nicht leicht, sich neben so viel bühnen- und hausfüllendem Können zu behaupten. Auch Charlotte Suja wirkt daneben ein wenig blaß. Aber sie ist doch jene Eva, die Joers meinte: eine Frau, die aus Neugierde, Langeweile Gründe sucht, ein Abenteuer anzuknüpfen, aber sich verschlagen unschuldig gibt, indem sie die Männer als galante Kavaliere die Schuld übernehmen läßt. Daneben der prächtige Frank Felix als weiser gütiger Professor, Gerhard Binert als eigentliches Ziel alles Spottes: der in Liebes- und Lebensdingen unpfändliche und unerfahrene Rechtsanwalt, und Ingeborg Grahn, ein rasches, fix und fertiges Dienstmädchen.

Wäre ich General, ich würde Jupp und die Seinen in die Bunker schicken. Lachen ist gesund. Jupps Zeitverse sind dazu unumbringlicher Optimismus. Er ist überall „Belle" — auch als Bob.

Dr. Heinrich Reichert.

* **Fritz Ehlers**, der seitherige Leiter des Thalia-Theaters, verläßt mit dem heutigen Tage Wiesbaden, um seine neue Stellung als Leiter direkt Filmtheater in Mannheim anzutreten. Fritz Ehlers leitete zwei Jahre mit Umsicht und steigendem Erfolg das hiesige Thalia-Theater. Er ist Filmfachmann und hat in Bielefeld, Berlin, Wuppertal, Görlitz, Hannover und verschiedenen Theatern im Industriegebiet von der Pike auf gedient, bis er seinen hiesigen Posten antrat. In dem eben abgelaufenen Film „Maria Alona" hat das Filmtheater, das im wesentlichen Werke der Bavaria, der Tobis und der Terra bringt, in einer dreimonatigen Spielzeit Rekordziffern erreicht. In die Zeit der Tätigkeit von Fritz Ehlers fällt auch das 25jährige Jubiläum des Thalia-Theaters. Sein Nachfolger ist Herr Baltes, der Theater im Saargebiet leitet hat.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirk und Wirtschaftsteil: Willi Pompert; für Schlußbericht und Allgemeines: Hans Schorsch; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; Druck in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. nahl. Gerhard Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 7 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

„Die Dame zahlt alles!"
(Zeichnung: Schmidt.)

erst die ungeheuren Kräfte unseres Millionenvolkes soll wirksam werden. Das ist ein ungeheurer Vorsprung, den wir vor unseren Feinden haben. Und dieser Vorsprung sichert uns den Sieg. Also, so sehe ich das Drängen an die Front begreife, muß doch zunächst einmal jeder auf dem Platz ausharren, auf den er gestellt ist und auf dem er bestehl seinem Vaterlande am meisten nützt. Ich habe schon einmal betont, daß der Arbeiter darum nichts weniger wert ist, als jeder andere. Er muß nur in sich die Überzeugung tragen, daß seine Arbeit für die Landesverteidigung von entscheidender Bedeutung ist, ganz gleichgültig, wo immer er stehen mag, und daß er aus diesem Grunde auch im Kleinsten sein Bestes geben muß. Aus dieser Einstellung heraus wird der Arbeiter zum verantwortungsbewußten und getreuen Kriegskameraden.

Die Heimat muß in diesem Kriege zur nie versagenden Kraftquelle der Front werden. Wenn ein jeder hierzu das Seine tut, dann kann der Endsieg nicht ausbleiben, dann wird der Sieg uns zufallen, wie lange der Krieg auch immer dauern mag.

Unsere Kraft und unseren Mut aber wollen wir alle üben in dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer, der uns den Glauben an eine freie Zukunft wieder gegeben hat. Ihm folgen, heißt siegen!"

„Zum Schaden noch den Spott"

Eine merkwürdige Schuldenthese Lord Beaverbrooks — Amerika soll auf die englische Rückzahlung verzichten

Entrüstungssturm in USA.

New York, 9. Jan. Lord Beaverbrook hat in einem Artikel, der am Sonntag in seinem Londoner Blatt „Daily Express" erschienen ist, die völlig neuartige These aufgestellt, daß England während des Weltkrieges in den Vereinigten Staaten mit der stillschweigenden Erwartung Schulden gemacht habe, daß die USA. keine Rückzahlung verlangen würden. Seine Beweisführung, die er durch seinen New Yorker Agenten kostenlos weiterverbreiten ließ, löste in den Vereinigten Staaten überall einen Entrüstungssturm aus; denn die Vereinigten Staaten werden als Sündbock angeprangert, dessen Schuldforderungen auch für Englands Abgehen vom Goldstandard und ebenso auch für dessen Handelszerrüttung verantwortlich seien. Sogar der Roosevelt-Anhänger und Sprecher des Bundesrenats Bankhead lud sich am Montag genötigt, diese Behauptung auf das schärfste abzulehnen. Er sympathisiere zwar mit den Engländern im gegenwärtigen Kriege, nicht aber mit Beaverbrooks Bemühungen, Amerika die Schuld zuzuschieben für eine Sache, welche die ganze Welt berühre. Der republikanische Senator Nye erklärte, es sei angesichts des englischen Verhaltens in früheren Zeiten nicht weiter verwunderlich, daß sie auch diesmal wieder die Amerikaner für dumm verkaufen möchten. Das sei stets die britische Politik, wenn die Hilfe der USA. zur Erhaltung des englischen Weltreiches gebraucht werde.

Senator Lundeen wies insbesondere die Behauptung des englischen Lords zurück, daß Amerika niemals konkrete Vorschläge für die Rückzahlung der 5,5 Milliarden Dollar englischer Kriegsschulden gemacht habe, und wiederholte seinen alten Vorschlag, Großbritannien solle seine Kolonien in der westlichen Hemisphäre als Teilzahlung auf die Vereinigten Staaten übertragen. England sei schon zahlungsfähig, denn es erzeuge fünfmal so viel Gold wie die USA., sei viereinhalbmal so groß und besitze z. B. Monopole für Nickel und Gummi. Was die britischen Kolonien diesseits des Antlantiks angehe, so sehne er den Tag herbei, da dieser Kontinent von Pol zu Pol amerikanisch sei. Die Zeit werde kommen, wo die Vereinigten Staaten wieder einen Präsidenten vom Schlage Jacksons hätten, der auf dem Schutz amerikanischer Rechte bestehe und, wie Jackson seinerzeit Altspanien, so auch Altengland aus dieser Hemisphäre vertreiben werde.

Eine noch schärfere Note schlägt General Hugh Johnson in der Scripps-Howard-Presse an unter der Überschrift „Zum Schaden noch den Spott". Ein höchst erstaunter Amerika erfahre heute von Beaverbrook, daß Amerika und nicht England für die Rückzahlung der britischen Kriegsschulden verantwortlich sei. Diese Enthüllung komme ausgerechnet zu einer Zeit, da die britische Regierung Amerikas Proteste gegen die Verletzung seiner Rechte auf hoher See einfach ignoriere, so den Protest gegen die Beschlagnahme und Zensierung amerikanischer Post, gegen die Aufbringung amerikanischer Schiffe, gegen die Beförderung dieser Schiffe durch Gewässer, deren Befahren durch das revidierte Neutralitätsgesetz verboten sei, gegen die Blockierung der deutschen Ausfuhr nach Amerika, womit England praktisch auch Amerika blockiere, gegen Einführung eines Schiffspapiersystems, welches die USA.-Schiffahrt bereits in den Vereinigten Staaten unter britische Kontrolle bringe. Johnson schließt: Es ist ein verdammt ungünstiger Augenblick, die alte Sündbock-Theorie wieder aufzuwärmen. England hat seine erheblich reduzierten Schulden nur so lange gezahlt, wie es Geld hierfür aus Deutschland herauspressen konnte. Beaverbrook ist ein betrügerischer Nörgler.

W. C. in Jagdklubuniform

Würdiger Abschluß seiner Frontreise

Amsterdam, 10. Jan. (Funkmeldung.) Den englischen Truppen im französischen Hinterland wurde am Dienstag ein Anblick zuteil, um den man sie beneiden kann. Wie der Reuterkorrespondent berichtet, besichtigte Minister Churchill in Jagdklubuniform mit dem Abzeichen der Royal Jagd Squadron das Geschwader der Royal Air Force, um hiermit seine „Frontreise" würdig zu beschließen. Es muß ein erhebendes Schauspiel gewesen sein, wie W. C., der „Athenia"-Versenker in kühner Seefahrerkraft wieder einmal so völlig auf dem Trockenen saß.

Der Krieg im Norden

Sowjetrussischer Frontbericht

Moskau, 9. Jan. Der Bericht des Generalstabes des Militärbezirkes Leningrad vom 8. Januar stellt fest, daß von der Front kein wichtiges Ereignis zu berichten ist. In der Gegend von Ouhta, Kapola und Petrosavodsk herrschte Aufklärungstätigkeit, ebenso an der karelischen Landenge. Maschinengewehre und Artillerie feuerten. Infolge des schlechten Wetters führte die Sowjetluftmacht nur Aufklärungsflüge durch.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 10. Jan. Wie der finnische Bericht besagt, soll es am 8. Januar mit Ausnahme der gewöhnlichen Patrouillen- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten ruhig gewesen sein. Auch See- und Luftstreitkräfte melden keine nennenswerten Ereignisse.

Französische Ambulanzwagen für Finnland

Stockholm, 9. Jan. In Stockholm sind zwei französische Ambulanzkraftwagen eingetroffen, die für Finnland bestimmt sind, diese sollen von hier auf der Landstraße nach Finnland befördert werden. Fahrer der beiden Ambulanzkraftwagen sind zwei „echte Französinnen", nämlich Fräulein Henriette Mendelsohn und Frau Rea Wickman.

Tartüff-Moral der westlichen Demokratien

„Pravda" reißt den Heuchlern die Maske vom Gesicht

Moskau, 9. Jan. Die „Pravda" geißelt in einem Sonderartikel die Tartüff-Moral der westlichen Demokratien. Seitdem der englisch-französische Imperialismus den Krieg gegen Deutschland vom Zaune gebrochen habe, rede, so stellt das Blatt fest, die „demokratische" Presse mit nimmermüdem Eifer von „Moral, Ehre, Zivilisation, menschlicher Verantwortung, sittlichen Pflichten" usw., wobei der Sinn der langen Rede darauf hinauslaufe, den Krieg gegen Deutschland als eine „sittliche Verpflichtung" Englands und Frankreichs zur Rettung der sogenannten Zivilisation hinzustellen.

Was es mit dieser „hohen Moral" auf sich hat, ist, so stellt die „Pravda" fest, unschwer nachzuweisen. So habe z. B. erst türkisch die türkische Zeitung „Tan", die es wohl wissen müsse, offen geschrieben, es sei das Kriegsziel Englands, Deutschland zu zerschlagen, es unter dem Vorwand der Schaffung der Vereinigten Staaten Europas in kleine „demokratische" Republiken aufzuteilen und damit dem britischen Einfluß zu unterwerfen. Selbst in England würden, wie die „Pravda" weiter bemerkt, Stimmen des Zweifels gegenüber der „moralischen Mission" der Westmächte laut. So zitiert das Blatt eine Äußerung der englischen Schriftstellerin Mitchinson aus der Zeitschrift „Time and Tide", in der es u. a. heißt, es sei sehr wahrscheinlich, daß England und Frankreich bis jetzt aus dem Grunde noch nichts über ihre Kriegsziele verlauten ließen, „weil sich diese nicht durch Edelmut auszeichnen" . . .

Gegenüber dem Geschrei der demokratischen Presse von „Moral, Ehre und sittlicher Verpflichtung" weist die „Pravda" auf die unsittlichen Methoden der englischen Kriegführung hin. Die englischen Konterbandebestimmungen und die Maßnahmen gegen den deutschen Export zeigten das wahre Gesicht des britischen Imperialismus. England habe wieder einmal den Weg des zynischen Seepiratentums betreten. Die Behandlung der kleinen neutralen Länder durch England spotte desgleichen nicht weniger den „moralischen Grundsätzen", welche die britische Regierung sonst so gern für sich in Anspruch nehme."

„Kräfte antirussischer Interventionen"

Moskau, 9. Jan. Die „Pravda" widmet ihren heutigen Leitartikel dem 20. Jahrestag der Vertreibung der Truppen des Generals Denikin aus Rostow am Don. Die „Pravda" betont, daß schon damals England und Frankreich die Mächte der Intervention gegen den Sowjetstaat gewesen seien. Während der letzten 20 Jahre hätten die englisch-französischen Imperialisten niemals ihre hinterhältigen Absichten gegen die Sowjetunion aufgegeben, sondern immer gehofft, die Macht Rußlands zu untergraben.

Zur Zeit versuchten die englisch-französischen Kriegstreiber, so stellt das Blatt fest, auf dem Weg über den Konflikt mit Finnland die Sowjetunion anzupacken. Die finnischen Politiker spielten dabei nur die Rolle, die ihnen der englisch-französische Imperialismus als Avantgarde im Kampfe gegen die Sowjetunion übertragen habe. Niemand brauche jedoch daran zu zweifeln, so schließt das Blatt, daß die Sowjetarmee auch die ihr in Finnland gestellten Aufgaben voll erfüllen werde. Die Kriegsbrandstifter erwarte dasselbe Schicksal, das Denikin vor 20 Jahren ereilt habe.

Ehrvergessenes Frauenzimmer

Wegen Umgangs mit einem polnischen Kriegsgefangenen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt

Weimar, 9. Jan. Vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Jena fand am Dienstag im Landgericht zu Weimar eine Verhandlung gegen die 19jährige Anne Hoffmann aus Kiliansroda wegen verbotenen Umgangs mit einem polnischen Kriegsgefangenen auf Grund der Verordnung vom 25. November 1939 statt. Die Angeklagte wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie zum Tragen der Kosten verurteilt.

Das Gericht sah sich auf Grund mehrerer erwiesener Fälle intimer Beziehungen der Angeklagten zu den Kriegsgefangenen und überhaupt wegen ihres ehrlosen Verhaltens gezwungen, über den Antrag des Staatsanwaltes von fünf Jahren Zuchthaus hinauszugehen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Das Urteil ist sofort rechtskräftig geworden.

1,36 Millionen englische Arbeitslose

Die Sünden schrankenloser kapitalistischer Ausbeutungswirtschaft

Amsterdam, 9. Jan. Laut Ausweis des britischen Arbeitsministeriums belief sich die Arbeitslosenzahl in England Mitte Dezember immer noch auf 1 361 505. Diese hohe Arbeitslosigkeit gibt den Londoner Morgenzeitungen Anlaß zu besorgten und kritischen Betrachtungen. Die „Times" sagt in ihrem Kommentar u. a., daß eine ungewöhnliche Zunahme der Arbeitslosigkeit im Bergbau zu verzeichnen gewesen sei. Die Schwierigkeiten in der Wagengestellung hätten die Bergwerke zum Feiern gezwungen. Die Zahl der erwerbslosen Frauen sei kürzlich zwar zurückgegangen, sei aber immer noch viel höher als im August. Besonders beunruhigend sei jedoch die hohe Arbeitslosigkeit unter den Männern.

Der „Daily Telegraph" wirft in seinem Kommentar die Frage auf, wie es möglich sei, daß die Arbeitslosigkeit trotz intensivster Rüstung immer noch um 120 000 über dem Stande des August liege. Die Antwort sei die, daß die wirtschaftlichen Übergangsschwierigkeiten von der Friedens- zur Kriegswirtschaft eine Wirkung ausgelöst hätten, die nicht so schnell zu überwinden sei. Schließlich dürften auch die „Übergangsschwierigkeiten" bei dem erschreckend hohen Stand der englischen Arbeitslosigkeit eine gewisse Rolle spielen. Aber andererseits handelt es sich dabei um eine schon seit Jahren in gewissen Industrien und Gebieten bestehende Dauerarbeitslosigkeit, die auf grundlegende Mißstände des kapitalistischen Wirtschaftssystems, die im plutokratischen England besonders trotz zutage treten, zurückzuführen ist.

Britischer Kommandeur für die englischen Luftstreitkräfte in Frankreich

Amsterdam, 10. Jan. (Funkmeldung.) Wie das britische Luftfahrtministerium mitteilt, wurde jetzt auf Empfehlung des Kriegskabinetts ein neues Kommando der „Royal Air Force" errichtet, dem alle Einheiten der britischen Luftwaffe in Frankreich unterstellt sind. Das Kommando trägt die Bezeichnung „British Air Force in France". Zum Kommandeur wurde der Luftmarschall A. S. Barratt ernannt. Er wird in Kürze seinen Posten antreten.

Aus Kunst und Leben

* **Liederabend in Mainz.** Die Mainzer lauten am Dienstag bereits den dritten Liederlänger in diesem Winter beraten. Diesmal war es der von Bühne und Rundfunk der bekannte Bariton Willi Domgraf-Fassbaender, den die NSG. „Kraft durch Freude" verpflichtet hatte. Der Sänger hatte sich aus dem Liedgut der großen Meister eine geschmackvolle Folge zusammengestellt, die nach dem Auftakt mit einer Händelarie von Schubert über Schumann, Brahms, Wolf zu Strauß führte, zwei Arien von Wagner und Marschner anreihte und unter den Zugaben auch noch Mozart und Reger zu Wort kommen ließ. Das ausgedehnte und umfangreiche Material, über das Domgraf-Fassbaender verfügt, verschaffte seinen Darbietungen gehörigen Widerhall. Besonders immer war er da, wo Vortrag und Aussprache auch das wirkliche Verständnis des Textes ermöglichten, wie bei Wolfs „Selbstständnis". Schade, daß dieser günstige Fall vereinzelt blieb. In seinem Begleiter Heinrich Göbner hat der Sänger einen technisch sehr geschickten Partner, der sich seinen rhythmischen Eigenmächtigkeiten geschmeidig anpaßt. Das Konzert fand im großen Saal der Liedertafel statt und war gut besucht. Dr. Wolfgang Stephan.

* **Ein Gutenbergdrama für die Mainzer Festwoche.** Wie schon mitgeteilt, soll ein Film, der in Mainz gedreht wird, dem deutschen Volke die Bedeutung der Erfindung vor Augen führen. Weiter wird im Mainzer Stadttheater aus Anlaß des Gutenbergjahres ein „Drama um Johannes Gutenberg" zur Uraufführung kommen. Das Drama stammt von dem oberbayerischen Dichter Heinrich Bitsch.

* **Fortsetzung der Freilegungsarbeiten im Frankfurter Karmeliterkloster.** Nachdem es gelungen ist, die einzigartigen Wandgemälde des berühmten mittelalterlichen Malers Jörg Ratgeb an der Nordwand im Kreuzgang des Karmeliterklosters in Frankfurt aufzubeilen und diese Kostbarkeit der Öffentlichkeit zu erhalten, hat Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs weitere Mittel zur Fortführung der Arbeiten an der Westwand des Kreuzganges freigegeben. Um zu verhüten, daß der Frost den Wandputz zerstört, wird mit den Freilegungsarbeiten schon in nächster Zeit begonnen werden. Es ist zu hoffen, daß dabei die schönsten Teile der großartigen Darstellung des Kindermordes von Bethlehem vor dem Verfall gerettet werden können und daß der Kreuzgang des Karmeliterklosters wieder die Bedeutung erhält, die er als Sehenswürdigkeit schon im Mittelalter besaß.

* **Zweite Auslandsreise des Berliner Kammerorchesters.** Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans v. Benda unternimmt das Berliner Kammerorchester im Januar seine zweite Auslandsreise, die nach Rumänien, Ungarn und dem Protektorat führt. Im ganzen sind 12 Konzerte vorgesehen, von denen je zwei in Bukarest und Prag stattfinden.

Jagd auf Minen

Links: Eine treibende Mine, die von den Männern im Ruderboot entschärft wurde, wird an Bord genommen. Mitte: Die Explosion einer treibenden Mine, die von einem deutschen Kriegsschiff unter Flakfeuer genommen wurde. Rechts: Flak eines deutschen Kriegsschiffes schießt auf treibende Minen. (PK.-Schütze-Weldbild — K.)

Wiesbadener Nachrichten

Nachwuchsausbildung

Die Sondereinheiten der HJ. vor hohen Anforderungen

Im Rahmen der mannigfaltigen Aufgaben, die der Hitlerjugend durch den Krieg erwachsen, werden insbesondere an die Angehörigen der Sondereinheiten erhöhte Anforderungen gestellt. Es gilt, die Sicherung und Ausbildung des Nachwuchses für die Fliegertruppen, die Kriegsmarine, die motorisierten Kampftruppen und die Nachrichtenverbände in Heer und Luftwaffe zu gewährleisten. Aus diesem Grunde bleiben die Sondereinheiten auch in ihrer bisherigen Organisation bestehen.

Der Dienst umfaßt neben der weltanschaulichen Schulung die Leibeserziehung und die Sonderausbildung, sowie den jeweiligen zusätzlichen Dienst. Um jeden Jungen weitestgehend für den Dienst in der Wehrmacht vorzubereiten, erhalten die 16- bis 18jährigen Hitlerjungen der Sondereinheiten im Rahmen der Leibeserziehung eine eingehende Ausbildung im Schieß- und Geländedienst, der grundsätzlich nur Samstagabends und Sonntags stattfindet, da die im Beruf stehenden Hitlerjungen in der Woche durch die Berufsarbeit stark in Anspruch genommen sind.

Ziel der Ausbildung

ist der Erwerb des K.-Ausbildungscheines der Hitlerjugend. Die Sonderausbildung findet an einem Abend in der Woche und an einem Sonntag im Monat statt. Eine Ausbildung in den Leibesübungen erhalten die Sechzehn- bis Achtzehnjährigen nicht. Sie können jedoch soweit möglich, an einem Abend in der Woche am freiwilligen Leistungssport teilnehmen. Den Angehörigen der Sondereinheiten im Alter von 14 bis 15 Jahren dagegen wird neben der Sonderausbildung und dem jeweiligen zusätzlichen Dienst eine Ausbildung in der Grundschule der Leibeserziehung zuteil, die jeweils an einem Wochentag in einer Doppelstunde durchgeführt wird. Darüber hinaus wird zusätzlich an zwei Sonntagen die Grundschule der Leibesübungen durchgeführt. Die Sonderausbildung findet an einem Abend in der Woche und einem Sonntag im Monat statt.

Für die Modellflug-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks und die Einheiten der Flieger-Hitlerjugend wird im Rahmen der Leibeserziehung ein besonderes Augenmerk auf dem Flugmodellbau und das Modellfliegen bzw. Baudienst, flugtheoretischen Unterricht sowie Flugdienst gerichtet. Dort, wo der Bau- oder Flugdienst nicht oder nur teilweise durchgeführt werden kann, wird der Fachunterricht im Vordergrund stehen. Die Ausbildung von Lehrgängen findet in Schulen des NS.-Fliegerkorps statt. Die 15jährigen Hitlerjungen werden für die A-Prüfung vorgeschult. Die Sechzehn- bis Achtzehnjährigen schulen ihren Ausbildungsstand entsprechend weiter. Der flugtheoretische Unterricht befaßt sich vornehmlich mit der Geschichte der Luftfahrt, dem Aufbau des Wehrmachtsteiles Luftwaffe, Luftverkehr, Flugzeugkunde, Wetterkunde und Luftgeographie.

Der Schwerpunkt bei der Ausbildung der Motor-Hitlerjugend liegt in der technischen und handwerklichen Schulung und bei den 14- bis 15jährigen Motor-Hitlerjungen vor allem auch auf dem Gebiet der Verkehrserziehung. Die motorsportliche Ertüchtigung wird im Einvernehmen mit dem Korpsführer des NSKK. und Ehrenführer der Motor-Hitlerjugend, Reichsleiter Hühnlein, mit ganzer Intensität durchgeführt, um der Wehrmacht ständig einen motorisch auf das Beste vorgebildeten Nachwuchs zuführen zu können. Die technische Ausbildung der Motor-Hitlerjugend, die sich auf Motorkunde, handwerkliche Schulung, Fahrschulung und Verkehrserziehung erstreckt, erfolgt durch die hierfür bestimmten NSKK.-Ausbilder nach den Richtlinien der Korpsführer des NSKK. Der technische Dienst wird wie bisher in den Schulungsstätten der Hitlerjugend und des NSKK., sowie in den vom Kraftfahrzeughandwerk für diese Zwecke bereitgestellten Lehrwerkstätten durchgeführt. Die Teilnahme an der Fahrausbildung an den festgesetzten Sonntagen ist für alle Motor-Hitlerjungen von 16 bis 18 Jahre Pflicht. Ziel dieser Ausbildung ist die Erlangung des Führerscheines Klasse 4 und der Erwerb des Motor-Hitlerjugend-Prüfungsabzeichens.

Die Gestaltung des Dienstes der Marine-Hitlerjugend paßt sich den durch den Krieg gegebenen Verhältnissen an. Die Winterausbildung der 14- bis 15jährigen Marine-Hitlerjungen wird so gestaltet, daß bei Beendigung des Winterhalbjahres die Prüfung für das Seesportabzeichen der Hitlerjugend mit Erfolg abgelegt werden kann. Der Bootsdienst wird im Sommer nachgeholt. Die allgemeine Ausbildung der 16- bis 18jährigen Marine-Hitlerjungen muß die Erfüllung der Schießbedingungen des K.-Scheines der Hitlerjugend mit der Bewertung „Gut" erreichen, da der Geländedienst eingeschränkt durchgeführt wird.

Für die Einheiten der Nachrichten-Hitlerjugend wird im Rahmen der Leibeserziehung der nachrichtentechnische Unterricht und die Gelände-Nachrichtenübung im verstärktem Maße durchgeführt. Zum nachrichtentechnischen Unterricht gehört die Ausbildung auf den Gebieten des Nachrichtenwesens, Morsen und Nachrichtenbetriebsdienst, Nachrichtentechnik und Gerätekunde, Planung und Besprechung der Gelände-Nachrichtenübungen und Instandsetzung und Pflege des Nachrichtengerätes.

Wertvolle vormilitärische Ausbildung

SA.-Reiterführertagung in Wiesbaden

Der Führer der SA.-Reiterstandarte 150 Wiesbaden, Hauptsturmführer Weidmann, hatte die Führer der Reiterstürme der gesamten Standarte, sowie die Angehörigen seines Stabes zu einer Führertagung nach Wiesbaden befohlen. Soweit die Führer bereits zur Wehrmacht einberufen sind, waren die Stellvertreter anwesend. Eine Anzahl SA.-Führer, welche zur Zeit in Wiesbaden auf Urlaub sind, hatten sich ebenfalls eingefunden. Nachdem Stuf. Weidmann in zweistündigem Vortrag über Dienstgestaltung, Einsatz und die Sonderaufgaben der SA.-Reiter in bezug auf Reiten und Fahren gesprochen hatte, wurde ein von Truppführer Sünder gedrehter Reiter-Buntfilm vom Adolf-Hitler-Staffettenritt der Reiterstandarte 150 mit dem Start in Wiesbaden und dem Ziel in Mannheim (Gruppe Kurpfalz) vorgeführt. Dieser Film fand allgemein große Anerkennung. Sturmführer Becker, Bad Schwalbach, zur Zeit Veterinär in einem Infanterie-Regiment, machte bemerkenswerte Ausführungen über seine Erfahrungen bezüglich der ihm unterstellten Reiter und Fahrer. In seiner Rede betonte er, daß die Wehrmacht immer mehr die wertvolle vormilitärische Ausbildung in der Reiter-SA. anerkennt. Obertruppführer Heinz Beckers, Wiesbaden, welcher bei einer Reitereinheit im Osten steht, wußte ebenfalls sehr Interessantes von seiner Tätigkeit zu berichten. Daran anschließend sprach der Referent im Stab der Standarte, Truppführer Boecker, Wiesbaden, über seine Kriegserfahrungen. Mit dem erneuten Treugelöbnis auf den Führer fand die Tagung ihren Abschluß.

Ehrung treuer Wanderfreunde

Auszeichnungsfeier des Taunusbundes in Verbindung mit der ersten Hauptwanderung

Abweichend von der Gepflogenheit, die Ehrung verdienstvoller Wanderer des Taunusbundes, Ortsgruppe Wiesbaden, im Rahmen einer größeren Feier vorzunehmen, fand sie diesmal in schlichter Form gelegentlich der Schlußrast der ersten Hauptwanderung 1940 statt. Letztere führte zunächst zum Berggasthaus auf dem Kellerskopf. Hier gab Dietwart Eichhorn eine ausführliche Beschreibung der aus keltischer und frühgermanischer Zeit stammenden Ringwallanlagen auf und um den Kellerskopf. Der Weitermarsch zum Daisbachtal gestaltete sich zu einem Hindernislauf über zahlreiche über den Weg liegende Buchenstämme. Nach Verlassen des Waldes konnte die gewaltige Autobahnbrücke über das Daisbachtal bewundert werden. Dann ging es an der „Pulvermühle" vorbei nach Niedernhausen.

Im Saal „Zum Trompeter" hatte sich zur Wandererehrung bereits eine Anzahl Gäste eingefunden: Vertreter der Ortsgruppe Niedernhausen des Taunusbundes, des Heimatvereins und Vogelsberger Hochenklubs Mainz u. a. m. Nach einer eindrucksvollen Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzers K. Klages erfolgte die Übergabe des „goldenen" Bundesabzeichens als Belohnung für die Teilnahme an allen Planwanderungen des verflossenen Wanderjahres an 25 Frauen und 54 Herren. Wanderwart Eichhorn überreichte die Abzeichen mit einem launigen Begleitspruche. Besonders ausgezeichnet wurde eine Anzahl Wanderer für ununterbrochen zurückgelegte 25, 50, 75, 100, 200 und 250 Wanderungen.

Belebt wurde die kleine Feier durch musikalische Darbietungen des bestehenden Dieffenbach-Orchesters aus Naurod und des Männerquartetts des Heimatvereins Mainz. Weitere Abwechslung boten Ansprachen des Ehrenmitgliedes und Vorsitzers des Mainzer Heimatvereins Heinrich Wothe, ferner mundartliche Vorträge des rheinhessischen Heimatforschers Spang, der Wanderfreunde Schürmann und Wagner, sowie eines Feldgrauen, der sein Schiffertlavier meisterlich handhabte zur Begleitung von Pfälzer Liedvorträgen. Um die Durchführung der Wanderung und der Wandererehrung hatten sich der Vorsitzer des Vereins und sein Vertreter Schröder in erfolgreicher Weise bemüht.

— **Die „Dicke Berta"** steht nun seit Tagen in Wiesbaden auf dem Luisenplatz. Täglich strömen viele Hunderte von Volksgenossen herbei, um dieses Riesengeschütz zu sehen. Jung und alt, Kinder und alte Frontsoldaten staunen immer wieder vor der gewaltigen Größe dieser „Kursen Marine-Kanone". So hieß nämlich dieser 42-Zentimeter-Mörser, der weder eine Kanone war, noch etwas mit der Marine zu tun hatte. Dieser Name war lediglich gewählt worden zur Tarnung gegenüber der feindlichen Spionage. Das höchste Lob der Ausstellung aber ist die Anerkennung vieler ehemaliger Angehöriger dieser „Marine-Kanonen-Batterien", die in Wiesbaden und Umgebung wohnen und in den letzten Tagen stundenlang vor diesem naturgetreuen Modell gestanden haben. Immer wieder erzählten sie von ihren Erlebnissen mit der „Dicken Berta" und den Erfolgen, die dieses Wundergeschütz erzielte. Wir weisen darauf hin, daß diese einzigartige und wertvolle Ausstellung nur bis Dienstag einschließlich hier zu sehen ist.

— **Drei 50 000er gezogen.** In der heutigen Vormittagsziehung der dritten Klasse der zweiten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM auf die Nummer 185 920. Die Nummer wird in der ersten Abteilung in Vierteln, in der zweiten und dritten Abteilung in Achteln gespielt. (Ohne Gewähr.)

— **Landesbaurat Homburg** beim Landesbauamt Wiesbaden ist Gebietsbeauftragter des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft im Gebiete des Bezirkswirtschaftsamtes XII (Wiesbaden).

Eine schöne Aufgabe

Ehrenamtliche Arbeit im Interesse der Allgemeinheit

Der Krieg hat manche Arbeitskräfte mobil gemacht, die sich ehrenamtlich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben. Auch der Wiesbadener Stadtverwaltung sind große bedeutungsvolle Aufgaben zur Durchführung übertragen worden. Aufgaben, die einen Kreis von Mitarbeitern erforderten, die aus dem Stammpersonal, das ja an und für sich schon durch Einberufungen zur Wehrmacht geringer wurde, nicht mehr entnommen werden konnten. Neben Dienstverpflichteten stellen sich viele ehrenamtliche Helfer zur Verfügung, denen jetzt die Stadtverwaltung den Dank für diese einsatzbereite Mitarbeit ausspricht. Gleichzeitig bittet sie aber um weitere Meldungen, denn die Aufgaben sind in letzter Zeit keineswegs geringer geworden. Vor allem erfordert die Ausgabe von Lebensmittelkarten, die alle vier Wochen vorgenommen wird, einen zusätzlichen Einsatz von Arbeitskräften. Frauen und Männern ist hier eine schöne Aufgabe gestellt, an den Belangen der Allgemeinheit mitzuarbeiten. In dieser Kriegszeit darf keine Hand, die arbeitsfähig ist, untätig ruhen. Freiwillige vor. Ehrenamtliche Mitarbeit ist ein schöner Dienst der inneren Front. p.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Brauchen wir noch Jod-Tinktur?

Sind wir immer noch darauf angewiesen, für ihre Zubereitung Jod gegen Devisen aus dem Ausland zu beziehen? Diese Fragen sind zu verneinen. Denn es ist unseren Wissenschaftlern gelungen, ein ausschließlich aus inländischen Rohstoffen zusammengesetztes, völlig jodfreies Präparat zu schaffen, das sich zur Desinfektion und Wundversorgung genau so eignet wie Jodtinktur. Dieses Präparat ist kein behelfsmäßiger Ersatz, sondern die seit 12 Jahren ärztlich erprobte Sepso-Tinktur, die heute allgemein statt Jodtinktur Anwendung findet. Sepso-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhalten, wird genau wie Jodtinktur durch Bepinseln oder Bestreichen der zu desinfizierenden Stellen angewandt.

Pflichtjahr trotz Arbeitsdienst

Arbeitsdienstpflicht löst nicht die Pflichtjahranordnung

Ist es ihnen auch schon aufgefallen, daß über das Pflichtjahr bei Eltern und Töchtern häufig ganz entgegengesetzte Ansichten bestehen? Wenn das Mädel sich darauf freut, nach der Schulentlassung einmal den frischfröhlichen Wind des Lebens um die Ohren zu spüren und darauf brennt, den Eltern zu zeigen, daß es auch in der Fremde seinen „Mann" stehen wird, ist es da nicht oft genug die ängstliche Mutter, die ihrem Kind die Gefahren ausmalt, die es außerhalb des Elternhauses etwa erwarten könnte, und die dem Mädel durch ihre Worte oft den Mut und die Freude nimmt?

Gewiß entspringt das Verhalten der Mutter hauptsächlich der Sorge um ihr Kind. Sie sollte sich aber gleichzeitig einmal klarmachen, welche Vorteile ihrem Mädel durch die Ableistung des Pflichtjahres erwachsen, wie es für sein späteres Leben praktische Erfahrungen sammeln und wieviel wertvolle Kenntnisse es in der Land- und Hauswirtschaft erwerben kann. Wenn sie sich außerdem noch vorhält, daß es heute mehr denn je für jedes junge Mädel eine Ehrenpflicht ist, ein Jahr im Dienst des Vaterlandes stehen zu dürfen, so wird sie sicherlich ihrem Mädel die Freude am Pflichtjahr nicht nehmen wollen durch ängstliche Reden und Vorstellungen.

Vielfach herrscht in Elternkreisen auch noch die Meinung, daß seit Einführung der Arbeitsdienstpflicht die Pflichtjahranordnung hinfällig geworden sei, oder es wird versucht, die Ableistung des Pflichtjahres im Hinblick auf die spätere Arbeitspflicht unter Angabe aller möglichen Gründe hinauszuschieben. Demgegenüber möchten wir noch einmal klarstellen, daß schulentlassene Mädchen die Zustimmung zum Antritt einer handwerklichen oder kaufmännischen Lehrstelle oder einer gewerblichen Arbeitsstelle erst dann erhalten, wenn sie ihr Pflichtjahr in der Land- oder Hauswirtschaft abgeleistet haben.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Ein hiesiger Gastwirt stand vor dem Amtsrichter, weil er eine nicht beweislich wahre Tatsache behauptet hatte, die geeignet war, einen Beamten verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Der Vergleichsversuch des Richters hatte den Erfolg, daß der Angeklagte die Äußerung als unwahr zurücknahm und sich bereit erklärte 200 RM als Buße an die NSV. abzuführen. — Vor dem Jugendgericht wurde ein Lehrling in eine Gefängnisstrafe von einer Woche mit Bewährungsfrist genommen und außerdem auf Schutzaufsicht erkannt. Er war in einer Weinhandlung beschäftigt, bei der er betrügerisch oft „probierte", daß sein Arbeitgeber bald eine Reihe Flaschen edlen Rebensaftes vermißte. — Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses erhielt ein junger Mann eine Gefängnisstrafe von einem Monat mit Bewährungsfrist. — Eine Rheingauer Einwohnerin erhielt wegen Vergehens gegen den § 218 StGB. eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Pfundig „verkohlen" sich selbst!

2 „Was hältst Du davon, Karl, wir müssen uns die Kohlen selber holen!"
„Was? Da gehe ich gleich mal hin! Wird wohl nur halb so schlimm sein."

„Sehen Sie, Herr Pfundig, mein Lieferwagen ist an der Front; ist er da nicht wichtiger?"

„Vater, das ist Sache!"
„Was sage ich immer — — alles halb so schlimm!"

Wer dies erfährt, wird seine Kohlen,
Wenn's not tut, künftig selber holen.

Unsere Armee braucht unzählige Wagen und Autos für Transport- und Versorgungszwecke. Alles dient dazu, Erleichterungen bei den Strapazen des Feldzuges zu schaffen.

Wer wird nicht auch auf manche Annehmlichkeit verzichten, wenn er daran denkt, welche Opfer der Soldat an der Front für uns bringt!

— **Unfallchronik.** Im hinteren Nerotal stürzten zwei Kinder so unglücklich, daß sie Arm- und Beinverletzungen davontrugen und ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. — In der Bahnhofstraße rutschte ein Mann aus und stürzte auf das Pflaster. Dabei zog er sich einen Armbruch zu und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. — Am Boiseplatz verlor ein Radfahrer beim Ausweichen vor einem anderen Fahrzeug die Gewalt über sein Rad und fiel kopfüber auf die Straße. Der Mann zog sich eine Gehirnerschütterung sowie Prellungen zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Hohes Alter.** Herr Richard Steinbrecher, Riehlstraße 12, feiert am 11. Jan. seinen 75. Geburtstag.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 9. Januar. Für 50 kg Lebendgewicht in RM: Kälber a) 60—65, b) 59, c) 46—50, d) 30—40; Hammel c) 42; Schafe b) 40, c) 45—25; Schweine a) 55,5, b) 1. 55,5, b) 2. 55,5, c) 54,5, d) 51,5, f) 49,5, g) 1. 55,5.

Wiesbadener Vororte

W.-Biebrich: Für 25jährige treue Dienstzeit wurde folgenden Betriebsangehörigen des Gaswerks Biebrich das Treudienstehrenzeichen verliehen: Betriebsingen. Schauß, Kassierer und Buchhalter Schön, Obergasmeister Hammerschmidt, Gelderheber Oberle und Schreiner Rombera. — Die Teilnehmerinnen verschiedener Mütterschulkurse, welche vom Deutschen Frauenwerk durchgeführt wurden, vereinigten sich zu einem frohen Nachmittag. Nach einigen schönen Musikstücken hielt Fräulein Kuhl als Kursusleiterin einen Vortrag über Zweck und Ziel der Mütterschulkurse. Der Vortrag wurde umrahmt durch Filmvorführungen „Mütterschulen im Deutschen Reich". Ernste und heitere Vorträge der Teilnehmerinnen verschönerten den weiteren Verlauf des Abends.

W.-Dotzheim: Zur Zeit wird in W.-Dotzheim die Gartenbauflächenerhebung durchgeführt, für die geeignete Fachkräfte zur Verfügung stehen. — An verschiedenen Stellen des Wallerstraßnetzes zeigten sich in den letzten Tagen durch Frosteinwirkung Leitungsbrüche.

W.-Sonnenberg: Die NS.-Frauenschaft sorgt nunmehr auch für die Beschaffung von Schuhen für unsere Kleinen und Kleinsten. In Verbindung mit der NS.-Volkswohlfahrt ist eine Sammelstelle für Kinderschuhe eingerichtet, in der Dienstags und Freitags alle zu klein gewordenen Schuhe gegen größere Paare eingetauscht werden können. — Unser Stadtteil, der schon beim „Kaperkrieg der HJ." im Dezember mit 40,2 Pfennig je Abzeichen an erster Stelle im Kreis Wiesbaden stand, hat auch am vergangenen Wochenende seine Opferfreudigkeit wieder aufs beste unter Beweis gestellt.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF., Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 59641
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 14-16 Uhr

Volksbildungsstätte.

Freitag, den 12. Januar, um 20.30 Uhr

Filmvortrag von
Polizeipräsident Meusel, Mainz:
„Das Geheimnis der U-Deutschland"

im Luftschutzhaus, Dotzheimer Straße 24, (Nähe Scala-V.). Eintrittspreis 50 Pf., mit Hörerkarte u. für Soldaten 30 Pf. Polizeipräsident Meusel berichtet aus eigener Anschauung, wie seinerzeit die „U-Deutschland" die ganze Welt in Erstaunen setzte. Englands Überraschung fand keine Grenzen. Wie war dies möglich gewesen?
Hierüber gibt der Vortrag und der einzige Originalfilm aus dem Weltkrieg Aufschluß.

Froher Feierabend.

Deutsches Theater.
Freitag, 12. Jan.: „Antonius und Cleopatra". Schauspiel von Shakespeare. Beginn 19.30 Uhr.

Paulinenschlößchen
Freitag, 12. Jan.: „Drei Stunden Frohsinn und Lachen." Großer bunter Abend mit erstklassigen Künstlern. Beginn 20 Uhr.

Menschen am Berge

Roman von Ernst Otto Martl

72. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er möchte aufstehen und fortkriechen. Er kann nicht. Er fühlt nur die unsinnigen Schmerzen in seinem Rücken. Es muß ihm die Wirbelsäule getroffen haben. So liegt er da, halb ohnmächtig, und dennoch unheimlich wach und wissend: „Der Berg hat mich getroffen." Das ist sein einziger Gedanke. Es wundert ihn, daß er überhaupt noch lebt, daß er nicht stirbt. „Leni, Leni . . .!" seufzt er. Er will sich bewegen. Er kann nicht.

Er ist verloren. Und dann schwinden ihm die Sinne. —

Viel später erst kommt er wieder zu sich. In der Stadt. In einem großen, weißen Zimmer. Schauenberg steht vor ihm: „Wie geht es Euch — Buol? Nun hat der Berg Euch doch erhört. Oder Gott, wie man dem dann sagen will. Seid Ihr nun von Eurem Alp erlöst?"

„Ja."

„Für immer?"

„Ja."

„Ihr werdet leben, Buol. Für uns alle. Das müßt Ihr. Aber es wird der allerschwerste Aufstieg sein, diesmal."

18

Beinahe ein Jahr ist seither verstrichen.

Ein überreicher Sommertag liegt über den Bergen. Auf die Äcker und Alpen von Rychenberg lacht die Sonne ihr schönstes Lachen. An solchen Tagen vergißt der Mensch, daß der Himmel zürnen und zornen kann. Dann öffnen auch die Bergblumen ihre Blüten; die Falter gaukeln und Fliegen, Bienen und Hummeln summen, und allen wird reichlich Trank und Speise geboten.

Zur Mittagsstunde fährt ein kleines Auto auf der Bergstraße talein. Ein fremder Mann handhabt das Steuer. Hinter ihm im Wagen sitzen schweigend zwei Männer, Schauenberg und Heinz Buol.

„Bald ist Rychenberg erreicht", sagt der ältere der beiden Männer, als im Ausschnitt über der Waldlauwe zum erstenmal die Rychenflub ihren Blicken sichtbar wird.

Heinz antwortet nicht. Seine Augen hängen stumm an dem einen Berg, den ihm Schauenberg gezeigt hat. Darunter dann, das weiß er, liegt das Dorf. Die Heimat! —

Aber wie wird das sein? Ein herber tiefeingeschnittener Zug liegt um den Mund des Berglers. Sein Gesicht ist schmal und weiß, noch viel weißer als damals nach dem ersten Unglück am Berg. Diesmal ging es nicht mit einer Narbe ab. Als Krüppel kehrt er heim. Er ist an beiden Füßen gelähmt. Der Arzt, der ihn heute früh zum letztenmal untersuchte, hat zwar gemeint, es sei heute noch nicht jede Hoffnung ausgeschlossen. Vielleicht kehre das Gehvermögen doch noch zurück. Aber große Hoffnung hat in seinen Worten nicht gelegen. Das weiß Heinz. Er macht sich nichts vor.

Jener Stein hat sein Lebensmark getroffen; daran gibt es nichts zu deuteln. Beinahe ein Jahr hat er unten in der Stadt gelegen, der Kunst der Ärzte und dem Willen des Himmels ausgeliefert. Und unzählige Male hat er sich den Tod, das Sterben gewünscht und ist doch nicht erhört worden.

Er muß leben.

Er weiß nicht, warum. Man kann ihm dutzendmal vor die Sinne führen, daß Frau und Kinder auf ihn warten. Er glaubt es nicht. Er freut sich nicht auf das Wiedersehen. Ihm graut vor dem, was sein wird; ihm graut vor den langen Jahren des untätigen Herumsitzens. Denn er wird nicht mehr arbeiten können.

Heinz weiß, daß auch der Sandhof ihn nicht wiedersieht. Vielleicht aus der Ferne, unerreichbar für immer. Das tut weh.

Im neuen Haus unten am Dorf soll er nun leben. Menschlich gesehen, ist für ihn gesorgt; daran braucht er nicht zu zweifeln, nachdem Schauenberg alles für ihn getan hat.

Plötzlich fühlt Heinz die Hand des Unternehmers auf sich ruhen. „Heinz?"

Noch nie hat die Stimme Schauenbergs so warm und nah geklungen wie jetzt.

Der Heimkehrer blickt ihn an. Er mußte in diesem Augenblicke daran denken, daß ihm dieser Heimweg aus dem Tal der Hopper noch jedesmal zum Schicksal geworden war. Noch jedesmal. Und er sieht sich in diesen verschiedenen Lebenslagen, als Bergbüblein einst, an der Hand des Vaters, spät in der Nacht; als junger Mann; als Flüchtling in der kalten Winternacht, als Entlassener, und damals, als ihm Schauenberg, der nun auch wieder neben ihm sitzt, das erste Licht im dunklen Seelenland angezündet hatte. Und nun heute? Wie elend, wie arm, wie klein und gering kehrt er diesmal heim! —

Warum ist er nicht gestorben? Warum ließ das Gott nicht zu? —

In diesen dunklen Anwandlungen trifft ihn der nochmalige Anruf des Unternehmers: „Heinz! Und jetzt, gib mir die Hand, gib sie mir als deinem Freund — daß du es deine Frau und deine Kinder nicht entgelten lässest, was du tragen mußt. Ich weiß, das ist schwer. Und ich will nicht herzlos sein und dir eine Hoffnung einflüstern, an die ich selber nur schwach glaube. Du kennst mich. Du kennst deinen Zustand. Es ist furchtbar — aber über all das Furchtbare muß dich das hinwegtragen, daß drei Menschen voller Liebe und Sehnsucht dich da droben erwarten. Das ist mehr als das Furchtbare. Das ist unendlich mehr. Siehst du, wenn man geliebt wird — erträgt man alles. Den Liebenden und Geliebten wird alles leicht. Und das darf dich versöhnen. Trotz allem Leid hast du in deinem Leben doch unendlich viel Gutes und Großes erfahren dürfen. Der Berg wird dich

Starkwirksam-
gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch,– und so preiswert!
NIVEA ZAHNPASTA
40 Pf. die große Tube
die kleine Tube 25 Pf.

nicht mehr schlagen. Er ist versöhnt. Du hast dunkel geahnt, daß es kommen muß. Du hast es herbeigewünscht, als du dein Glück verkannt hast. Der Himmel hat dich erhört. So mußt du es nun annehmen von ihm."

Schauenberg lehnt sich zurück. Heinz schweigt. Aber es gewittert um seinen herben Mund.

Nun fahren sie aus dem Wald plötzlich in die überreiche Herrlichkeit des Bergsommers hinein. Rychenberg im strahlenden Kranz seiner Berge!

Das ist zuviel für Heinz. Er muß die Augen schließen. Schauenberg gewahrt die Träne darin. Er sagt nichts. Er faßt nur nach der Hand des neben ihm Sitzenden und drückt sie fest.

Langsam erklimmt der Wagen den kleinen Rest des Weges bis zum ersten Haus.

Droben auf der Treppe steht Leni, links und rechts von ihr ein Kind — sie lächeln. Das große Wunder der Liebe steht in ihren Blicken geschrieben.

Dann eilt seine Frau an den geöffneten Schlag. Die Kinder umarmen und umhalsen den Vater. Für einen kurzen Augenblick vergißt er alles Leid, alle Qual. Behutsam

Altgold - Silber - Brillanten
kauft **Juwelier FRITZ LOCH**
Gen.-Nr. C 32122 Wilhelmstr. 50 Ecke Gr. Burgstr.

tragen ihn der Lenker des Wagens und Leni hinein ins Haus.

Die Kinder fragen nicht. Aber sie stehen auch nicht da mit trostlos wissenden Blicken. Sie haben gute und freundliche Augen, und sie sind ihrem Vater nicht fremd, weil er nicht mehr gehen kann.

Heinz sitzt im Lehnstuhl am Fenster.

„Laßt mich hinaussehen!" hat er gewünscht. Seither weilt er dort und sagt kein Wort. Er sieht die Berge, er erblickt die weiße Mauer quer durch das Tal. Er erkennt den Saumhof und die eigene Alp. Mit Tränen in den Augen nimmt er dies alles in sich auf.

Und nachher, als die Kinder draußen sind, als Schauenberg Abschied genommen hat, da sitzt Leni bei ihm und hält seine Hand. „Ich bin so froh, daß du gekommen bist. Siehst du, Heinz — ich liebe dich unendlich."

Aber trotz allem sind es schwere Tage. Für alle.

Nicht einmal an einem Stock vermag er ein paar Schritte zu tun.

„Du bist noch zu schwach dazu!" hat Leni gesagt, „das kommt nicht von heute auf morgen. Denk daran, wie lange

Musik-Schule (Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft d. Freude" und der Hitler-Jugend).
Es beginnen laufend Unterrichtskurse in allen Musikinstrumenten. Die soziale Einrichtung der Musikschule ermöglicht jedem Volksgenossen die Erlernung eines Instrumentes. Auch in den Vororten wird Unterricht erteilt. In einigen Vororten ist dies bereits der Fall. Anmeldungen und Auskunft: Luisenstraße 41. Fernruf 59641.

du hast liegen müssen, wie wenig du gegessen hast und wie schwach die Sonne scheint im Tal. Hier oben wirst du wieder rotbackig werden und braun, und dann kehrt die Kraft aufs neue zurück."

Er blickt sie nur an bei diesen Worten und schüttelt den Kopf: „Leni — auch das muß ich büßen, daß ich zuwenig geglaubt habe, ich sei frei."

„Nein!" wendet sie ein: „Du wirst nun doch lernen, an dich zu glauben."

„An mich? An diesen Marterleib?"

„Sprich nicht so, Heinz!" — So hilft sie ihm über das Ärgste hinweg. Den Anfang.

Es ist Sommer. Heinz sitzt draußen an der Sonne und wärmt sich.

„Du bist schon etwas brauner geworden!" sagt die Frau.

„Wirklich?"

„Und das Mal auf der Stirne sieht man nicht mehr. Es ist verschwunden, es kommt nicht mehr zurück."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Gau und Provinz

Nicht auf der Fahrbahn gehen!

= **Darmstadt,** 10. Jan. Nachts fuhr auf der Griesheimer Landstraße unweit des Waldfriedhofs ein Personenauto auf zwei Fußgänger, die auf der Fahrbahn gingen, auf. Einer der Fußgänger wurde vom Kotflügel des Wagens erfaßt, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Seine Begleiterin mußte ebenfalls in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie in bedenklichem Zustand daniederliegt.

Aus dem Rheingau. In Geisenheim hatte am 1. Januar die Witwe Margarete Klein ihren 81. Geburtstag, am 4. Januar Frau Barbara Kremer den 81. Geburtstag, am 6. Januar den 80. Geburtstag Jak. Werthmann und am 9. Januar wurde Jak. Hell 82 Jahre alt. — In Winkel konnte Andreas Kranz den 90. Geburtstag feiern. — In Eltville begingen Frau Margarete Bauer Wwe. den 75. Geburtstag, Frau Wwe. Gertrud Koppenhöfer den 80. Geburtstag.

= **Rüdesheim i. Rhg.,** 10. Jan. Metzgermeister Frickhofen, der noch seinen Schlächterberuf ausübt, wird am 10. Januar 75 Jahre alt. — Das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber wurde dem Betriebsassistenten Johann Braun beim Bahnhof Rüdesheim in schlichter Feierstunde überreicht.

= **Limburg,** 10. Jan. In der hiesigen Seifenfabrik Müller entstand durch Hantieren mit einer Lötlampe an einer eingefrorenen Leitung ein kleiner Brand. Da Wasser nicht direkt zur Hand war, dehnten sich die Flammen weiter aus, zumal sie an einer größeren Menge Schubfett reiche Nahrung fanden. Die alarmierte und herbeieilende Freiw. Feuerwehr konnte die bereits hoch aus den Fenstern schlagenden Flammen schnell ersticken. Durch die massive Decke und den Zementfußboden des vom Brand betroffenen Fettkochraumes war dem Feuer eine weitere Ausdehnung erschwert, trotzdem war aber das Treppenhaus gefährdet. Die Inneneinrichtung des Raumes und die in Dosen gefüllte Ware wurden ein Raub der Flammen.

= **Westerburg,** 10. Jan. Im benachbarten Dorchheim wurde nachts ein junger Mann, der sich mit mehreren andern auf dem Heimweg befand, von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er ist wenig später im Krankenhaus gestorben.

Neues aus aller Welt

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 9. Januar 1940 ist der 33jährige Jakob Scheibel aus Kirchdorf (Poel) hingerichtet worden, der von der Strafkammer des Landgerichts Schwerin am 18. November 1939 in Wismar in Mecklenburg wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt worden war. Scheibel hatte in Kirchdorf auf Poel am 6. Dezember 1937 seinen Schwager Buchholz erschlagen, um sich dessen Vermögen anzueignen. Die Leiche hat er in eine Scheune geschleppt und diese in Brand gesteckt, um so einen Unglücksfall vorzutäuschen. Am 11. Juli 1939 hat er, um sich die Brandversicherungssumme zu verschaffen, abermals in seinem Anwesen Feuer gelegt. Zuvor hatte er seinen schwer erkrankten Dienstknecht Kettel in die Scheune gebracht und dort mit verbrennen lassen, weil er glaubte, man werde dann annehmen, daß Kettel die Scheune angesteckt habe und dabei umgekommen sei.

Zwei Urlauberzüge in Frankreich verunglückt. Am Abend des 8. Januar fuhr bei Regenwetter und Nebel ein Urlauberzug in der Nähe von Orly auf einen vor ihm herfahrenden anderen Urlauberzug auf. Zur gleichen Zeit stieß ein auf dem Nebengleis vorbeifahrender Zug auf einen entgleisten Waggon. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete.

Feuer in einem schwedischen Öllager. In den Öllagern der schwedischen Shell-Firma im Hafen von Norrköping ist am Dienstag ein schwerer Brand ausgebrochen. Eine Zisterne mit 64 000 Liter Benzin und eine zweite Zisterne mit etwa 3000 Liter Rohöl sind vernichtet worden.

Drei Dampfer in Eisnot. Das Andalten des starken Frostes hat die Eisverhältnisse im Rigatischen Meerbusen, und besonders bei der Einfahrt in die Rigaer Bucht bei der Irbenschen Meerenge recht schwierig gestaltet. Wie die Blätter melden, geriet(en) drei Dampfer, deren Namen noch nicht bekannt sind, in schwere Eispressungen und wurden zusammen mit dem Eis nach Oesel getragen. Der lettische Eisbrecher „Krischan Waldemar" lief aus dem Rigaer Hafen aus, um den in Eisnot geratenen Dampfern Hilfe zu leisten. In der vergangenen Nacht erreichte die Kälte in Lettland bereits 36 Grad minus bei Dünaburg und minus 32 Grad bei Mainawa. Da die kalten polaren Luftmassen weiterhin in die Ostseegebiete einströmen, muß mit einem weiteren Wachsen der Kälte gerechnet werden.

Leichtes Erdbeben auf den Liparischen Inseln. Ein Erdbeben auf den Liparischen Inseln hat am Montag gegen 18 Uhr vor allem auf Stromboli einigen leichteren Gebäudeschaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt.

Beim Waschen muß man heute dem Einweichen viel mehr Beachtung schenken. Wer die Wäsche über Nacht in Henko-Bleichsoda einweicht, hat mit dem Waschen halbe Arbeit; sehr stark beschmutzte Wäsche zweimal einweichen!

Regie: E. W. Emo

EIN WIEN-FILM DER WIEN-FILM UND DER BAVARIA-FILMKUNST
mit
HANS MOSER
Elfriede Datzig - Charlotte Ander
Otto Wilhelm Fischer - Heinz Salfner
Getr. Wolle - H. A. von Schlettow

Ein Film für alle, die von Herzen lachen wollen!

Kulturfilm: „Die deutsche Wachau"
FOX-Wochenschau

HEUTE PREMIERE!

3.50 — 6.00 — 8.30
Jugend nicht zugelassen

THALIA

Angebot oder **Nachfrage?** — es ist gleich — der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt reichlich Auskunft!

Echte Persianerjacke
echter Silberfuchs
natur Landfuchs
2 Herrenpelzmäntel
im Auftrag preiswert zu verk.
Kürschnermeister **Wilh. Kahl**
Häfnergasse 3, 1. Etage
Telefon 28598

Ihren Winterhut
bekommen Sie **schnellstens und preiswert** umgepreßt u. umgearb. sowie neue Anfertigung bei
Erna Wehle
Damenhüte.
Wellritstr. 2.
Ecke Schwalb. Straße Laden.

1 Paar Granat-Ohrringe
v. Michelsberg bis Dotzh. Str. verl. Geg. Bel. abzug. b. **Strud.**
Michelsberg.

Hähnchesmühle
Seltzenhahn
vermißt ab Ende Mai. Anfang August u. Mitte Dezember drei braungetigerte Katzen. Zweckdienl. Mitteil. an **Tierschutzverein Wiesbaden.**
Luisenstraße 3.

12 Verloren Gefunden

Armes Lehrmädchen
verlor a. d. Wege Moritzstr. Adelheidstr., Karlstr. Geldbörse mit 33-34 RM. Ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe geg. Bel. abzug.
Wäscherei Sulzbach.
M.-Bierstadt,
Taunusstr. 18.

Goldene Damen-Armbanduhr
auf dem Wege Humboldtstr.-Hauptpost, Rheinstr. Montagabend verlor. Gegen gute Bel. abzugeb. Dotzh. Straße 60, 3 r.

Korallenring
am Samstag verloren. Abzugeben geg. Bel. **Lagaube,**
Sedanstraße 13.

15 Geschäftliche Empfehlungen

Autotransporte
aller Art.
Karl Haas,
Kaiser Friedr.-Ring 2.

17 Verschiedenes

Nähmaschinen-Reparaturen
Th. Brück,
Goethestraße 18.

Wer bringt von Frankfurt a. M. Waschmaschine mit? Ang. unt. **E. 685** an T.-V.

Vom Tode errettet schließt die Mutter den Sohn in die Arme

Eine eindrucksvolle Szene aus dem Film

Aufl. Wien-Film-Ufa (15) Scherl-Bilderdienst

Mutterliebe

Ein Gust.-Ucicky-Film der Wien-Film u. Ufa
Käthe Dorsch • Paul Hörbiger
Wolf Albach-Retty • Hans Holt
Hans Hotter • Rudolf Prack • Susi Nicoletti • Siegfried Breuer
Drehbuch: Gerhard Menzel
Spielleitung: Gustav Ucicky

Diesen Film werden Millionen sehen, und ein ganzes Volk wird ergriffen den Künstlern, die dieses Werk geschaffen haben, danken. 12-Uhr-Blatt

Staatspolitisch und künstl. besonders wertvoll.
Für Jugendliche zugelassen.
4.00 6.15 8.30

UFA-PALAST

Amtliche Bekanntmachungen

Aufruf zur ehrenamtlichen Mitarbeit bei der Stadtverwaltung.

An der Erfüllung der neuen Aufgaben, die der Stadtverwaltung seit Ausbruch des Krieges zugefallen sind, hat sich auch eine große Anzahl ehrenamtlicher Helfer beteiligt.

Ich danke diesen Helfern auch bei dieser Gelegenheit für die geleisteten Dienste und erbitte ihre weitere Mitarbeit.

Da die Heranziehung weiterer ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen notwendig ist, erbitte ich noch Meldungen für den ehrenamtlichen Dienst, insbesondere für die alle vier Wochen stattfindenden Kartenausgaben.

Die Meldungen bitte ich schriftlich an das Städtische Hauptamt, Rathaus, Zimmer 52, zu richten. Dort wird auch mündlich nähere Auskunft erteilt.

Wiesbaden, den 5. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister
In Vertretung:
Piekarski, Bürgermeister.

Verdingung.

Das **Reinigen und Instandsetzen von Grabeinfassungen und Grabmälern, sowie das Erneuern der Inschriften** auf den von der Stadt zu unterhaltenden Grabstätten des **Nord-, Süd- und Biebricher Friedhofes** soll vergeben werden.

Die Unterlagen können von uns bezogen werden.

Angebotseröffnung: Samstag, 27. Januar 1940.

Wiesbaden, den 8. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister
Verwaltung
der Garten-, Park- und Friedhofsanlagen
Wilhelmstraße 3/5.

Neue Erzeugerhöchstpreise in Hessen-Nassau

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau — Preisbildungsstelle — hat mit Wirkung vom 10. Januar 1940 für die Provinz Hessen-Nassau mit Ausnahme des Kreises Herrschaft Schmalkalden folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

Endiviensalat 0,07 RM je Kopf, Karotten, lose, halblange, rote (Type Nantaiser und ähnl.) nur nach Gewicht und ohne Kraut 0,05,5 RM je ½ kg, Möhren, rote lange Speisemöhren (Sudenburger), auch gelbe Rüben genannt 0,04 RM je ½ kg, rote Beete (rote Rüben) 0,06 RM, Kohlrüben (Erdkohlrabi) 0,04 RM je ½ kg, Freilandblumenkohl nicht unter 240 mm Durchmesser frei, Größe 0 nicht unter 180 mm Durchmesser 0,27 RM je Kopf, Größe 1 nicht unter 150 mm 0,23 RM, Größe 2 nicht unter 120 mm Durchmesser 0,16 RM je Kopf, Rosenkohl 0,24 RM, Grünkohl 0,08 RM, Meerrettich, wild, 0,10 RM, desgleichen Anbauware 0,25 RM, Schwarzwurzeln 0,22 RM, Sellerie, ohne Lauch, nicht unter 12 cm Durchmesser 0,15 RM, nicht unter 10 cm 0,11 RM, nicht unter 7 cm 0,09 RM, Porree (Lauch), Größe 1 und 2, 0,13 RM, Größe 3 und darunter 0,10 RM, alles je ½ kg, Radieschen, Treibware, je Bund zu 10 Stück 0,08 RM je Bund.

Vorstehende Erzeugerpreise verstehen sich für die Güteklasse A. Höhere Preise dürfen weder gefordert noch gezahlt werden.

Wegen der Güteklassen und der Größeneinteilung wird auf die Reichseinheitsvorschriften der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft für die Sortierung und Verpackung von Obst und Gemüse Bezug genommen.

Für geringere Qualitäten vermindert sich der Höchstpreis entsprechend.

Die Preisüberwachungsbehörden sind für die Einhaltung der Erzeugerhöchstpreise und der auf ihnen sich aufbauenden Preise verantwortlich.

Gedenkt der frierenden Kettenhunde und der hungernden Vögel!

Ein ganz besonderer Genuß erwartet Sie!
Unsere anerkannt gute Tonwiedergabe u. Akkustik machen diesem herrlichen Film eine hervorragende Wiedergabe.

Ab heute Mittwoch
der große TOBIS-Film
Unsterblicher Walzer

Die schönsten der unsterblichen Wiener Walzer von Strauß erklingen in diesem Film, meisterhaft und mitreißend gespielt vom berühmten Wiener Philharmonischen Orchester

In den Hauptrollen:
PAUL HÖRBIGER
FRIEDL CZEPA
MARIA ANDERGAST
DAGNY SERVAES
GRETL THEIMER
HANS HOLT
FRED LIEWEHR
FRITZ LEHMANN
KARL SKRAUP

Film-Palast
Wo. 3.30, 6.00, 8.30 Uhr ● 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM

SONNIL das neue flüssige REINIGUNGSMITTEL
Fritz Schneider,
Eckernförderstraße 25

Sport und Spiel

Die Südwest-Fußballelf zur Reichsbundpokal-Zwischenrunde gegen Bayern am 14. Januar in Frankfurt a. M. lautet: Kricke; Harter, E. Welsch; Kiefer, Dietsch, Novotny; Reinhardt, Walter, Eckert, Wirsching, Lt. Bille. Ersatzleute sind Kiefer, Böttgen, Gärtner und Romber. Unparteiischer ist Tölke (Erfurt).

✦

Ungarische Fußballer kamen in Griechenland und in der Türkei zu schönen Erfolgen. Hungaria schlug in Saloniki eine Stadtauswahl 4:0 (1:0) und fertigte tags darauf die griechische Nationalelf mit 2:1 (1:0) Toren ab. In Ankara besiegte Ferencvaros eine türkische Auswahl-Mannschaft mit 6:4 (3:1) Toren.

✦

Siege der Geschwister Cranz gab es am Sonntag beim Riesentorlauf vom Horn in Garmisch-Partenkirchen. Bei den Frauen belegte Christel Cranz in 2:57 Minuten ganz überlegen den ersten Platz vor der Wienerin Hilde Walter (3:09) und der Innsbruckerin Rosemarie Prazauf (3:14). Rudi Cranz hatte dagegen hart zu kämpfen, um in 2:38 Minuten den jungen Seefelder Halder (2:40) und Roman Wörndle (2:42) hinter sich zu lassen.

✦

Auch die Kriegs-Meisterschaften im Zweier- und Viererbob werden im Rahmen der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen an den Tagen vom 26. Januar bis 4. Februar ausgetragen. Titelverteidiger im Zweierbob sind Kilian Dr. Weithaus, im Viererbob die Mannschaft von Garmisch-Partenkirchen mit Kilian am Steuer und Kemler an der Bremse.

✦

Europameister Berzinsch (Lettland) siegte bei internationalen Eisschnellauf-Wettbewerben in Oslo über 1000 Meter in der neuen lettischen Landesbestzeit von 1:29,1 Minuten vor dem Amerikaner Wallace. Die 500 Meter gewann Krog (Norwegen) in 43,2 Sek., und über 3000 Meter war sein Landsmann Haraldsen in 4:56,7 Min. erfolgreich.

✦

Drei entscheidende Siege gab es bei den Berufsboxkämpfen in der nahezu ausverkauften Leipziger Alberthalle. Im Federgewicht siegte Kurt Bernhardt (Leipzig) in der 10. Runde gegen Hermann Remscheid (Solingen), im Halbschwergewicht bezwang der Ludwigshafener Heinrich Meyer in der 6. Runde Hach (Halle), und bei den Schwergewichtlern gab In der Wische (Düsseldorf) in der fünften Runde gegen den Münchener Kurt Baymann auf.

✦

Bei der ersten New Yorker Boxveranstaltung im neuen Jahr schlug der frühere Mittelgewichtsweltmeister Fred Apostoli den Halbschwergewichtler Mario Bettina über zehn Runden nach Punkten.

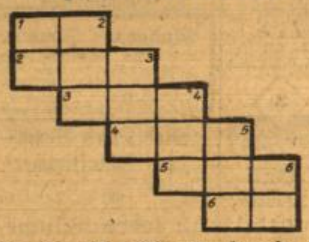
✦

Vier Titelkämpfe im Radsport werden am 18. Februar in der Berliner Deutschlandhalle durchgeführt. Vergeben werden die Kriegs-Meisterschaften im 1000-Meter-Malfahren, im 1000-Meter-Zeitfahren, im 4000-Meter-Mannschafts-Verfolgungsrennen und in einem 30-Kilometer-Mannschaftsrennen. Bei den Mannschaftsrennen müssen die Fahrer jeder Mannschaft aus einem Gau stammen.

✦

Mit einem italienischen Siege endete der in Mailand durchgeführte Tennis-Städtekampf zwischen Mailand und Budapest. Die Italiener Bossi und Cucelli gewannen die beiden letzten Einzelspiele gegen Ferenczy bzw. Gabory und verhalfen der Stadt Mailand so zu einem 4:2-Siege.

Magische Silbentreppe



bla — del — di — fisch — fisch — ge — len — le — se — sta — sta — ten — tin — tin — va — va —

Die Silben sind so in die Figur einzusetzen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter untenstehender Bedeutung ergeben:

1—2 gefeierte Schauspielerin, 2—3 Heiliger, 3—4 Meeresweichtier, 4—5 Organ eines Seetieres, 5—6 Stadt auf Sizilien, 6 Scheune.

Auflösung der Buchstabenkette in Nummer 5:

1—2 c-moll, 3—4 Schmalz, 5—6 Gusto, 7—8 Lunte, 9—10 Preis, 11—12 Erwin, 13—14 Ammer, 15—16 Emden, 17—18 Lehre, 19—20 Werra. — Murmeltier.

Von den heutigen Börsen

Berlin, 10. Jan. (Funkmeldung.) Die Kursbewegung war weiter nach unten gerichtet. Die Bankenkundschaft und der Berufshandel nahmen Abgaben vor, die zwar nicht besonders umfangreich waren, kursmäßig aber größeren Einfluß ausübten. Am Montanmarkt waren mit Ausnahme von Harpener, die 2 % verloren, nur Abschläge bis zu ½ % zu verzeichnen. Vereinigte Stahl und Klöckner gaben um je ½ und Heisch um ¾ % nach. Braunkohlenwerte lagen uneinheitlich. Salzdetfurth und Wintershall um 1 bzw. 1½ % gebessert. Schwächer waren Schering 1¾ und Rütgers 2 %. Farben gaben um ½ % auf 168¾ nach. Elektro- und Versorgungswerte bröckelten überwiegend ab. Reichsaltbesitz 140½, Gemeindeumschuldung 95,05 (plus 5 Pf.). Steuergutscheine 1 lagen vereinzelt etwas schwächer.

Frankfurt a. M., 10. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die Börse nahm am Aktienmarkt erneut einen schwachen Verlauf. Auf weitere Verkäufe der Kundschaft, denen kaufe Aufnahmebereitschaft gegenüberstand, ergaben sich durchschnittliche Einbußen von 1—2 %. Bei einer Reihe von Papieren gingen die Rückgänge bis zu 4 %. Der Rentenmarkt war unverändert fest. In Pfandbriefen fehlte jeglisches Angebot. Sehr fest lagen abermals Reichsaltbesitz mit 140½ (140,10). Tagesgeld 1⅝ %.

Spiegel der Wirtschaft. Die Bausparkasse GdF. Wüstenrot hat in 1939 auf 4872 Verträge 51,9 Mill. RM zugeteilt. — Der Verband der deutschen Automobilindustrie hat beschlossen, die Beschickung der Wiener Frühjahrsmesse 1940 durch die deutsche Automobil- und Motorradindustrie freizugeben. Dieser Beschluß erfolgte im Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse der Südoststaaten, für welche die ungestörte Produktionskraft der deutschen Automobilindustrie die Voraussetzungen zur Weiterführung der Motorisierung bedeutet. — Bei der Bayerische Aktien-Bierbrauerei, Aschaffenburg, werden für 1938/39 wieder 8 % Dividende vorgeschlagen.

Von Heer zu Heer

Was ist so weich wie frischgefallner Schnee
auf Dächern, Wegen oder müden Bäumen?
Zag aus dem Walde tritt ein schmales Reh,
die weißen Gräser leise Fährte säumen.

Es liegt ein Tuch, gewebt aus Sternenschnee,
auf frischen Gräbern fern im Weichselraum.
Du siehst davor, dergisst all Scheideweh.
Die Schläfer träumen ein'gen Heimattraum.

Es geht ein Bogen steil von Heer zu Heer,
der sich in lichten Sternenhöhen spannt,
vom Bug zum Rhein, von Polen bis ans Meer,
zum Wall im Westen und nach Engelland.

Und wie gebogen zwischen Pfeilern ruht
in Domes Mitte unterm Sternenbogen
die deutsche Heimat, unser edles Gut,
das zu erhalten wir hinausgezogen.

Walther Appelt, Oberleutnant.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ

Morgen letzter Tag
Der große Lustspiel-Erfolg der Tobis:
Hurra! – Ich bin Papa!
Heinz Rühmann

Bühne: Rose u. Red

Jugend hat Zutritt ● 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

Täglich: 19 Uhr bis 2 Uhr nachts geöffnet
Das beliebte Abendlokal
Rheinische Weinstuben
TANZ
Rheinische Stimmung
Großer Barbetrieb
Webergasse 8 - gegenüber Loesch
Gastspiel der vielfach prämiierten Kapelle Egon Haseke

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 10. Jan., 19.30—22.15 Uhr: „Der Waffenschmied", St.-R. D, 16. — Donnerstag, 11. Jan., 19.30—22 Uhr: „Madame Butterfly", St.-R. C, 17.
Residenz-Theater. Mittwoch, 10. Jan., 20—22.15 Uhr: „Das lebenslängliche Kind". Donnerstag, 11. Jan., 20 bis 22 Uhr: „Bargeld lacht".
Kurhaus. Donnerstag, 11. Jan., 16 Uhr. Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Solisten: Kammermusiker Willy Reich, Violine, Kurmusiker Erich Bergmann, Harfe; 20 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald; 20 Uhr Spielsaal. Chor der Stadt Wiesbaden.
Brunnenkolonnade. Donnerstag, 11. Jan., 11 Uhr: Schallplatten-Konzert.
Scala-Bericht. Im Jubiläumsprogramm Ursula Reinelt, kultivierte Schönheits- und Schleiertänze, Spiwak-Truppe, Musikal-Revue auf Rädern und 8 Attraktionen.
Film-Theater:
Ufa-Palast: „Mutterliebe".
Walhalla: „Hurra, ich bin Papa".
Auf der Bühne: „Rose und Red".
Thalia: „Anton der Letzte".
Film-Palast: „Der unsterbliche Walzer".
Capitol: „Leinen aus Irland".
Apollo: „Erpresser".
Urania: „Der blaue Diamant".
Luna: „Zentrale Rio".
Olympia: „Drunter und drüber".
Union: „Salonwagen E 417".

Schallplatten-Konzert in d. Brunnenkolonnade ausgeführt vom Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

10 Kaufgesuche

Guterh. weißer Korbkinderwag. zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 686 an Taabl.-Verl.

ALTGOLD
sowie Brillanten zur Selbstverwertung kauft E. WOLF, Goldschmied Langgasse 47 G. 8. 6. 20106

Schlafdecke oder Steppd. a. k. gel. Rheinauer Straße 6, 3 r.

Kaufe Möbel
Kompl. Wohn.-Einricht. einz. Schlaf- u. Wohnzimmermöbel. Küchen u. Büromöbel. Polstermöbel. Teppiche. Nähmaschine. Koffer. Aufstellsachen usw. geg. sofort. Barzahl. Schmidt, Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Ganz junger „Drahthaar"-Rüde, gesund, mit Stammbaum, sch. gezeichn., gut gehaut, a. kauf. gesucht. Ang. m. Pr. R. 530 T.-B.

Schöngeistige Bücher gute Schallplatten gesucht. Ang. u. T. 684 an T.-B.

Kl. Kenaltriertalle a. kauf. gel. Ang. H. 685 T.-B.

Gebr. Nähmasch. kauft Ennel, Bismarckring 43.

Kaufe aus Privat Pianos zu gut. Preisen. Schwarz, Frankfurt a. M., Hauptwache 1, Telefon 26864.

Möbel u. ganze Einricht. Matr., Federbett, wenn auch Stoff kaputt, kauft fürndia gegen bar O. Kannenberg, Schwalb. Str. 73, Telefon 23129.

Ladenthele u. Ladeneinricht. gesucht. Anneb. mit Beschreib. unter C. 12402 an Anzeigenfrenz, Langgasse 4.

Starker Handwagen ab. 2 Räder mit Achse a. kauf. gel. Ang. u. A. 533 an Taabl.-Verl.

Guterhaltenes Jagdgewehr m. Zielfernrohr, mögl. Drilling, zu kauf. gesucht. Ang. u. K. 686 an Taabl.-Verl.

Wer liefert 1 kg Bleikugeln Ang. u. F. 685 an Taabl.-Verl.

Kaufe laufend Blechkannen Sonnil-Schneider Eckernförderstr. 25

Flaschen An- und Verkauf E. Klein Westendstraße 15 Fernruf 25173

Lumpen Flaschen Papier usw. kauft und holt N. Gauer Helenenstr. 18, Ruf 26832.

Heftige Ischias
Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Kopp-Straße 78, schreibt am 12.11.39: „18 Wochen lag ich fest an Ischias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trineral-Ovaltabletten. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Nahm immer bei heftigen Schmerzen Trineral-Ovaltabletten. Nun ist das Leiden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trineral-Ovaltabletten empfehlen."
Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 79 Pfg. Im einschl. Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH., München 27.

Nächste Abfahrten nach New York (v. U. v.) der
Holland-Amerika-Linie
(auch Red Star Linie Dienst)
20. Januar 1940 D. „WESTERNLAND" (nur III. Kl.)
24. Januar 1940 D. "VEENDAM" (Kajüts- u. III. Kl.)
27. Januar 1940 D. „VOLENDAM" (Kajüts- u. III. Kl.)
3. Februar 1940 M.S. „NOORDAM" (nur Tour.-Kl.)
und weiter nach Bekanntmachung.
Konzessionierte Buchungsstelle für Auswanderer:
Weltreisebüro Rettenmayer G. m. b. H.
Wiesbaden / Webergasse 28 / Ruf 27242

Bestellschein
An den Verlag des Wiesbadener Tagblatt
Ich beauftrage Sie, ab sofort das Wiesbadener Tagblatt
an
Feldpostnummer
zu senden. Den Monatsbezugspreis von RM 2.- wollen Sie bei mir kassieren lassen
Name des Bestellers
Ort
Straße u. Nr.
Wenn Sie selbst im Felde wären dann würden Sie sich bestimmt freuen, jeden Tag einen Bericht aus der Heimat in Gestalt des Wiesbadener Tagblatt zu erhalten. Machen Sie Ihrem Angehörigen diese große Freude und lassen Sie ihm durch uns täglich das Wiesbadener Tagblatt schicken ● Das kostet monatl. RM 2.-

Reichssender Frankfurt

Donnerstag, 11. Januar 1940

6.00 Morgengruß. 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Landvolk, merk' auf! 8.10 Gymnastik. 9.15 Was wir Frauen heute wissen müssen. 9.30 Schulfunk. 10.00 Frohe Weisen. 11.00 Konzert. 11.50 Stadt und Land — Hand in Hand. 12.00 Konzert. 12.30 Nachrichten. 14.00 Nachrichten. 14.15 Der fröhliche Lautsprecher. 15.30 Bücher für unsere Soldaten. 16.00 Konzert. 17.00 Nachrichten. 18.00 Ruf ins Land. 18.25 „Herz aufglühe beim Wort." 19.00 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: 19.10 Berichte. 19.45 Politische Zeitungsschau. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender. 22.00 Nachrichten. 24.00 Nachrichten.

Bettfedern-Reinigung mit moderner Reinigungsmaschine
DAUNEN FEDERN INLETTE
Betten-Werner Wiesbaden Kirchgasse 29 Ecke Friedrichstraße Telefon 27939

Leere Medizinflaschen kauft Drogerie Bruno Backe, Taunusstraße 5.

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt"

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Fräul. od. Frau zur Mithilfe im Laden f. Freitag u. Samstag ges. Vorzust. nachm. nach 3 Uhr. **Ludwig Frank,** Metzgerei Herderstraße 6. Telefon 22066.

Gewerbliches Personal

Sofort gewissenhafte zuverläss.

Kinder-pflegerin

evtl. auch zur Aushilfe bis 1. April gesucht zu 2½ J. Zwillinge. **Frau Wiek,** Adolfsberg 1.

Junge Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. **Wiesbadener Gewürzmühle Friedr. Stoll,** Oranienstr. 48.

Zuverl. Frau oder Mädchen zum Milchaustragen gesucht. **Raab,** Niederwalstr. 9

Hauspersonal

Bessere Haushälterin ca. 30 J., in kl. Frauenl. Arzthaush. gesucht. Handschr. Ang. mit Bild u. Gehaltsanspr. erb. u. **A. 529 T.-B.**

Hausgehilfin f. kl. Meisterei-Betrieb z. 1. 2. od. später ges. Ang. u. **G. 686** an Tagbl.-Verl.

Tücht. zuverläss. **Hausgehilfin** die kochen kann, sofort oder 1. 2. gesucht. **Müller-Uel,** Kapellenstr. 38. Telefon 28403.

Zum 1. Febr. od. spät. nur wirkl. tücht. selbst. da bei kranke u. linke Kraft. ges., m. gt. Kochkenntn. die imstande ist, mit Hilfe v. 3 mal wöchtl. ein Putzfr. ein. gepfl. Villen-Haush. tadellos zu halt. Lichtbild u. Zeugnisabschr. erb. **R. 685 T.-B.**

Haus- und Küchenmädchen gesucht Taunusstraße 42.

Haus- und Zim.-Mädchen f. Fremdenpens. gesucht. Vorzust. **Pension Schmidt** Steubenstraße 5.

Hausmädchen gesucht. **Pelz-Stein,** Bleichstraße 13.

Jüng. Kontorist(in) für allgem. Kontorarbeiten, geübt in Steno u. Schreibm., zu sofort. Eintritt suchen **C. Theod. Wagner AG., Wiesb.,** Schierseiner Straße 31/33.

Zum möglichst sofortigen Eintritt

perfekte Stenotypistin

mit mehrjähriger Praxis v. bies. Unternehmen in Dauerstellg. ges. Angebote u. **A. 488** Tagbl.-Verl.

Mädchen mit Kochkenntnissen für Einfam.-Haus gesucht. **Biebricher Höhe,** Schillerstr. 7.

Saub. Putzfrau sucht Hutgeschäft Wilhelmstr. 56.

Alleinmädchen od. Tagesmädch. etw. Kochkenntn., in ruh. Etagenhaush. zum 1. 2. gesucht. Näheres Telef. 26847 od. Adr. i. T.-B. Ob

Perfektes Alleinmädchen m. all. Hausarb. vertraut, welches gut u. selbständ. kochen kann, für gepfl. mod. Hsh. ges. Vorzust. von 8—10 u. 1—3, sonst jederzeit nach vorherigem Anruf 26659. **Fischer,** Sch. Aussicht 10.

Anständiges Mädchen mit gut. Zeugn., das gut kochen kann, zum 15. 1. od. 1. 2. gesucht. **Vorzust. 1 bis 4 Uhr nachmittags Dr. Wehrung,** Luisenstraße 6. 1

Wegen Heirat d. liebsten kinderlieb. **Mädchen** in Etagenhaush. gesucht. **Rechtsanwalt Streim,** Rheinstr. 68. 1.

Saub. tüchtiges **Mädchen** mit Kochkenntn. f. Gesch.-Haush. zum 1. 2. gesucht. **Brenner,** Wellritzstraße 5.

Tücht., sauberes und ordentliches **Mädchen** für Haushalt u. Geschäft sofort gesucht. **Rudolf Bach,** Restaurant „Schützenhaus" **W.-Sonnenberg.**

Fleiß. Mädchen oder Frau in kl. Haushalt über Mittag gesucht Mainzer Straße 68, Part.

Tücht. Mädchen gesucht. **Hermann,** Mauergasse 16.

Tücht. Mädchen das ev. zu Hause schlafen kann, f. Gesch.-Haush. z. 15. 1. gesucht. **Bauer,** Rauenthaler Straße 7.

Tücht. Mädchen gesucht. **Singer,** Albrechtstr. 9.

Sauberes fleiß. kinderliebes **Mädchen** sofort gesucht. **Prinze,** Tennelbachstr. 67 Telefon 25629.

Pflichtjahr-Mädel für Haus- und Feldarb. i. Landwirtsch. bei voll. Fam.-Anschl. z. 1. April 1940 od. früher gesucht. **Bauer Wilh. Steiger, W.-Erbenheim,** Mainzer Str. 5.

Für kl. Geschäftshaush. ehrliche unabhängige **Frau oder Mädchen** f. tagsüber ges. Mühlgasse 9.

Mädchen. f. Haush. vorm. über Mittag ges. Goebenstraße 12, 3. Stock links.

Haushalthilfe für täglich von 8 bis 3 Uhr sof. gesucht. Rückertstraße 3, 3. Stock

Hilfe f. Etag.-Haush. für vorm. gesucht Leberberg 4.

Putzfrau mindest. 2 mal wöchtl. 2—4 St. gesucht. Viktoriastraße 49, 2 lks.

2 Aufzugs-Monteure für elektrische Aufzüge
3 Schlosser für Aufzugsbau
1 Elektriker welcher schon Aufzüge installiert hat,
finden angenehme Dauerstellung
OttoWalther, Eisenach-West

Stundenhilfe für einige Std. vorm. ges. Vorzustell. v. 8—10 und 1—3, sonst jederz. nach vorh. Anruf 26659. **Fischer,** Sch. Aussicht 10.

Saub. Frau oder Mädchen mit einig. Kochkenntn. 2—3 St. tägl. für kl. Beamtenhaushalt gesucht. Ang. u. **J. 685** an T.-B.

Anständ. Frau oder Mädchen für vorm. ges. Adr. i. T.-B. Nx

Unabh. Frau od. Mädchen f. morgens v. 8—11 Uhr gesucht. Adelheidstr. 61. 1.

Frau od. jg. Mädchen f. Ladenputzen u. Ausgänge ges. **Emil Fischer,** Wilhelmstr. 52.

Frau oder Mädchen tägl. 2—3 Std. z. Putzen gesucht. Kirchgasse 27. 2.

Saubere Frau z. Reinemachen für 2× d. Woche (Dienstags und Freitags) für dauernd sofort gesucht od. tücht. **Hausmädchen** für Geschäftshaushalt. **Konditorei und Café Jeschke,** Rheinstraße 47.

Putzfrau f. alle Hausarb. täglich v. 8—11 Uhr sofort ges. **Rohm,** Taunusstr. 22. 1

Zuverlässige **Putzfrau** für die Reinig. v. Büroräumen z. 1. 2. 1940 in Dauerstell. ges. Meld. vorm. zw. 9 und 12 Uhr Helenenstr. 10. 2

Männliche Personen

Vertretungen

Tüchtige Werber(in) auf Zeitschriften mit Versicherung stellt sofort ein **Leismann,** Wiesbaden, Schwalb. Str. 2.

Gewerbliches Personal

Lastkraftfahrer sofort gesucht. **Brunch u. Werberich,** Kohlenhandl., Dotzheimer Str. a. d. Loreleiring

Junger kräftiger **Radfahrer** gesucht. **Edelmann,** Rora-Radio, Luisenstraße 19.

Lohn. Nebenbeschäftigung. Ehrl. Familie evtl. auch Invalide zum **Austragen von Zeitschriften** sofort ges. (Radfahren erw.) Ang. u. **S. 685** an Tagbl.-Verl.

3 jg. Bardamen erstklassige Garderobe, suchen im Industrie-Gebiet passende Stelle. Ang. unter **D. 687** an Tagbl.-Vl.

Ja. Radfahrer gesucht. **Wiesbadener Lesezirkel,** Schwalbacher Straße 52. Kiosk

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Alleinmädchen sucht zum 15. 1. Stelle. Ang. u. **W. 684** an T.-B.

Unabh. Frau sucht in besserem Haush. tagsüber Beschäft. in all. Hausarb. gt. bewand., gut koch. Ang. **S. 686** T.-B.

3 Vermietungen

3 Zimmer

3-Z.-Wohn. Langgasse 25, 1 r. z. 1. Febr. z. vm. Näheres daselbst vorm. 10—12.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Sch. möbl. heizb. Zimmer zu vm. Bertramstraße 13. 1 lks.

Möbl. Mansarde mit Kochgel. zu verm. Blücherstraße 20. 2. St.

Sep. möbl. Zim. zu vm. Hartingstr. 9. Part. r.

Nähe Bahnhof **möbl. Manf.** an berufst. Hrn. zu verm. Herderstraße 4. 1 r.

Hübsch mbl. Z., 1 u. 2 Betten, Badben., zu vm. **Belt,** Kaiser-Fr.-Ring 46. 2 l.

Gut möbl. sep. Zimmer mit Pension zu vermiet. Roonstraße 12. 1 lks.

Möbl. Zimmer zu verm. Webergasse 3. Gth. 2 l.

Leere Zimmer und Mansarden

2 schöne leere Zimmer mit Küchenben. in gutem Hause z. 15. 1. od. 1. 2. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Verl. Nx

Leeres sonniges Zimmer kbr. groß, am Leberberg, sonn. gr. Terrasse, m. Z.-Ofen, Badben. evtl. Küchenben. (sep. Eing.) sof. zu verm. Näh. Tagbl.-Verl. Oe

Läden und Geschäftsräume

Saalgasse 16 **Laden** mit gr. Räumen Zim. u. Küche, ab 1. 2. 40 z. vm. **Helenenstr. 22** schöner großer **Raum** gewerbl. od. als Unterstellraum geeignet sofort zu verm. Näh. **Frau v. Ghiel,** Hirschgraben 24. 2. Stock

4 Mietgesuche

1 bis 2 Zimmer und Küche zu miet. gesucht. Eriragen **Albert Martin,** Rheingau Str. 11 Telefon 21772.

Hausbesitzer, Hausverwalter melden Sie Ihre gekündigten **Wohnungen** baldigst bei **Wohnungsnachweis M. Küchle,** Friedrichstr. 12 an Fernsprecher 27708.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, in ruhiger Wohnlage, zum 1. 4. oder früher **gesucht.** Angebote unter **A. 2545** an **Anzeigenfreuz, Mainz.**

3-4-Zim.-Wohn. von selbständig. Kaufmann bald **zu mieten gesucht.** Angebote unter **A. 500** an den Tagblatt-Verlag.

Modernes Zimmer mit Couch, Schreibtisch und Badbenutzung in Nähe des Bahnhofs gesucht. Preisang. unter **G. 684** an Tagbl.-Verl.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Kochgelegenh. zu mieten ges. Ang. u. **R. 682** an Tagbl.-Verl.

2 leere Räume zum Unterstellen von Möbeln **gesucht.** Angebote unter **A. 499** an den Tagblatt-Verlag.

Rub. geb. Dame i. ger. 2-3.-W. bis 2. St., mit Nebengel., in at. Hause u. Lage. Südv. evtl. ausgeb. Frtlv. Sch. prw. 4-3.-Wohn. t. in Tausch gegeb. werd. Gef. Ang. **Z. 688** T.-B.

1-2-Zim.-W. möal. m. Dampfheiz. sofort gesucht. Ang. unter **W. 685** an T.-B.

2-Zim.-Wohn. im Zentrum der Stadt von ruh. Fam. bald oder 1. April gesucht. Ang. mit Preis u. **H. 684** T.-B.

Aelt. Dame sucht **2 Zim. u. Küche.** Preisangebote unter **M. 686** an Tagbl.-Verlag.

Ja. Eheb. sucht **2-3-Z.-Wohn.** i. Wiesbaden od. W.-Biebrich. Ang. mit Preis u. **M. 685** T.-B.

Suche 2½—3-Z.-Wohn. bis zum 1. 2. 40 oder 15. 2. 40. Ang. u. **D. 685** an Tagbl.-Verl.

3-Z.-Wohn. z. 1. 2. od. 15. 2. gesucht. Ang. u. **T. 686** an T.-B.

3-4-Zim.-Wohnung mit Mansarde u. Zub., möglichst mit (El.-)Heiz., von älterem Beamten-Ehepaar gesucht. Ang. u. **D. 686** an Tagbl.-Verl.

3—4-Z.-Wohn. sofort od. später zu mieten ges. Miete bis 70.—. Ang. u. **Z. 681** an Tagbl.-Verl.

Aelt. Ehepaar (Lehrer i. R.) sucht **3—4-Zim.-W.** (möglichst mit Heizung) zum 1. 4. 1940. **Schlifer, Schlangenbad-Georgenborn Tel. Schlangenbad 280.**

Helle Wohnung gesucht. 3—6 Zimmer, in Wiesb. od. Umg. Angebote an **Knapp,** Geisbergstraße 30. V.

4-5-Z.-Wohn. m. Bad, u. Zub. zum 1. April od. später ges. Ang. u. **D. 673** T.-B.

Ges. z. 1. 4. eine **4-Zimmer-Wohnung** in guter Wohnlage, mit Bad, Küche, Mansard., Et.- od. Z.-Heiz. Ang. u. **W. 686** an Tagbl.-Verl.

5-7-Z.-Wohn. Part. oder Lift. (Ztr.-Heiz. u. fl. warm. Wasser erwünscht), von Dauermieter ev. auch zu späterem Termin gesucht. Ang. u. **Z. 685** an Tagbl.-Verl.

Berufstätt. junge Dame sucht schön **möbliertes Wohnschlafzimmer** in gutem Hause zum 1. Februar. Näh. Preisang. u. **J. 686** T.-B.

Berufstätige i. sep. möbl. Zim. mit f. u. m. fl. Wasser u. Heiz. Ang. u. **C. 687** an Tagbl.-Verl.

In Ämönebura berufstät. jung. Kaufmann sucht sofort **gut möbl. Zim.** mit Heizung. Ang. u. **A. 534** an Tagbl.-Verl.

Ja. Eheb. sucht z. 15. 1. od. 1. 2. ein gutes **möbl. Zimmer** m. Herd u. Licht evtl. Gas. Ang. u. **S. 686** T.-B.

8 Immobilien-Kaufgesuche

Eilt! **Rentabl. Haus** in guter Lage, auch mit Wirtschaft oder Café sofort zu kaufen ges. Ausführliche Ang. u. **B. 686** an Tagbl.-Verl.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Damenkleider und Wäsche. Hauswäsche, all. gut erh., Gr. 44, 1 Bett m. Rosh.-Matr., mehrere Kommoden, Bücherschrank, Bilder u. deral. wegen Auflöl. d. Haush. zu verk. 10—12 u. 3—5. Röderstr. 14. 1.

Guterhaltener **Ledermantel** Größe 54, echt Nappa, zu verk. 85.- **Schneiderei Geisel,** Friedrichstraße 12.

Guterh. schw. **D.-Mantel** Gr. 42-44, zu vk. Röderstr. 38. 4.

Konfirmanden-Anzug gut erhalten, zu verk. Kiedricher Str. 9. Part. l.

Guterh. dunkelbl. **Jünglings-Anzug** preisw. zu verk. Häfnergasse 11. 2

Gebr. Schlafzim. zu verk. Bärenstraße 7. 2 rechts

Schlafzimmer Eiche furn., zu verkaufen. Adr. T.-B. Nx

Bettstelle m. Sprungrahm. Bettkto. Privat zu verk. Adr. im Tagbl.-Verl. On

Küchenschrank Bettstelle Herr.-Mantel 44—46. (Erb.). Mädch.-Mantel zu verk. Adelheidstr. 54. Seitenbau 2. St.

Staubsauger Borax m. Zub., fast neu, preisw. zu verk. Erfr. i. Tagbl.-Verl. Nw

Kinderwagen zu verk. Adelheidstr. 61. Part.

Küchenherd 100×60 m. Heizplatte, Rohr r., preisw. zu verk. Hochstr. 4. Part.

Zweistöckiges Miethaus mit 6 Wohnungen, sowie **1 Zweifamilienhaus** augenblicklich leerstehend, als zusammenhängender Bau, an Verkehrsstraße, nächster Vorort Wiesbadens, preiswert zu verkaufen. Gef. Angebote unter **A. 531** an den Tagbl.-Verlag.

Die **Kurse** der Reichsfachschaft für das Dolmetscher- und Uebersetzerwesen in

Englisch Französisch Russisch Italienisch

haben wieder begonnen.

Anmeldungen auf der Gaugeschäftsstelle Wiesbaden, Adelheidstraße 34, 1. Telefon 28205

Küchenherd 90×60, rechts Smoking-Anzug fast neu, Gr. 48. Warenschrank, für Schneider zu vk. **Schäberle,** Jahnstr. 38. 2.

Regale, Bretter zu verkaufen. Albrechtstr. 18. Part., 12—2.

11 Unterricht

Wer gibt Unterricht in kaufm. Rechnen und Buchführung? Ang. u. **T. 685** an Tagbl.-Verl.

Dame sucht einmal wöchentl. französ. Unterricht besonders Konversation. Ausführl. Ang. mit Preis an **J. Kupferberg,** Abeggstraße 1.

Mathematik-Nachh.-Stund. gesucht. Ang. u. **F. 687** an T.-B.

Suche Unterricht in Einheitskurzschrift (fortgeschritten) Preisang. unter **M. 685** T.-Verl.

Werdet Mitglied der NSV.

Sterbefälle in Wiesbaden.

Albert Bremer, 71 Jahre, Kleistrstraße 8
Theodor Schulz, 83 Jahre, Taubenstraße 20
Luise Graefe, 70 Jahre, Weilstraße 16
Christiane Zwerenz, geb. Haas, 57 J., Neugasse 20
Gesine Obach, geb. Ihnen, 79 J., Grillparzerstr. 18
Rosa Bort, 70 Jahre, Bleichstraße 40
Alois Rabenacher, 22 J., W.-Sonnenberg, Rambacher Straße 13
Gertrud Faust, 19 Jahre, Weilstraße 14.
Thekla Benz, geb. Günther, 64 Jahre, Dotzheimer Straße 105.
Johannes Hamburger, 62 J., Neugasse 2.
Josef Schmidt, 82 Jahre, Bismarckring 19.

Heute entschlief sanft unser lieber Onkel

Ludwig Nistler

im 86. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Nistler.

Wiesbaden, den 8. Januar 1940.
Schornhorststr. 38

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 11. Januar, vorm. 11¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach kurzem schwerem Leiden ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Frau Luise Waldeyer

geb. Geller

im 64. Lebensjahr von uns gegangen. Möchte ihr die Erde leicht sein.

In tiefer Trauer
namens der Hinterbliebenen:
Max Waldeyer u. Kinder
Ella, Hugo und Willi.

Wiesbaden (Boseplatz 6), Gießen, Wetzlar, Koblenz, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Pittsburgstr. (USA.), Nürnberg, Oberhöchstadt i. Ts.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Januar 1940, nachmittag 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute entschlief sanft im 86. Lebensjahr nach langem Leiden unsere herzensgute unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Antonie Weinbach, Wwe.

geb. Seibel

Im Namen der Hinterbliebenen:
Irma Weinbach

Wiesbaden, den 8. Januar 1940
Webergasse 43

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Januar, nachmittags 3.45 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt

UMROLLER
SOFORT GESUCHT
Es ist Gelegenheit gegeben, das Vorführen zu erlernen.
FILM-PALAST, Schwalbacher Str. 8

Für meine Karosserie-Werkstätten stelle ich zu Ostern

Lehrlinge ein für

Wagnerei, Schlosserei und Blechreiberei, Sattlerei und Lackiererei

Andere, für meinen Betrieb geeignete Arbeitskräfte werden ebenfalls eingestellt

ANTON FINSTER vorm. Kruck-Werke
Karosseriebau • Wiesbaden, Schierseiner Str. 21 b